

# Thorner Presse.



Abonnementspreis

für Thorn und Vorküste frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mark, monatlich 67 Pfennig pränumerando; für auswärtig: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährlich 1,50 Mk. ohne Bestellgeld.

Ausgabe

täglich 6 1/2 Uhr abends mit Ausschluß der Sonn- und Feiertage.

Redaktion und Expedition:

Katharinenstr. 1.

Fernsprech-Anschluß Nr. 57.

Insertionspreis

für die Spaltzeile oder deren Raum 10 Pfennig. Inserate werden angenommen in der Expedition Thorn Katharinenstr. 1. Annoncen-Expedition „Invalidentant“ in Berlin, Haasensteim u. Vogler in Berlin und Königsberg, M. Dufes in Wien, sowie von allen anderen Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes. Annahme der Inserate für die nächstfolgende Nummer bis 1 Uhr mittags.

Nro. 301.

Dienstag den 25. Dezember 1894.

XII. Jahrg.

## Weihnachten.

Weihnachten — süßes Zauberwort! „Stille Nacht, heilige Nacht“ und „Du fröhliche, o du selige, gnadenbringende Weihnachtszeit!“ erklingt es aus Hütten und Palästen und dazwischen erschallt feierlich der Klang der Kirchenglocken. Jubel, lauter Jubel mischt sich hier herein, dort summt die bebende Lippe die Melodien, die aufsteigen wie lichte Erinnerungen aus vergangener glücklicher Zeit.

Fröhlich drängt sich die Kinderschaar um den reichgeputzten Nichteibaum; bald macht die stille Ehrfurcht vor der Stätte, da des Christkindleins Fuß gewandelt, lauter Freude Platz. Wie die Gesichter erstrahlen! Und nicht nur die der Jungen, die der Alten nicht minder, steht doch geschrieben: Geben sei seliger denn Nehmen.

Aber nicht jedem ist es beschieden, Weihnachten in traustem Familienkreise zu begehen. So mancher legt seinen Lebensweg einsam zurück, einsam inmitten des Gewoges der Welt. Dem einen hat das unerbittliche Schicksal von der Seite gerissen, die er liebt, und dem andern war es überhaupt nicht vergönnt, Anschluß zu finden. Sie haben am Weihnachtsabend das wehmütige Gefühl, als ob sie des Paradieses verlustig gegangen wären.

So bringt der Weihnachtsabend hier jubelndes Glück, dort stille Wehmuth. Aber Reide, Glück und Wehmuth, sind geläutert; das Glück erwacht dem Herzen als dessen schönste Blüte und die Wehmuth ist ohne den Beigeschmack von Neid und Bitterkeit wider den Nächsten, dem ein freundlicheres Geschick lächelt.

Weihnachten! Aus der kalten Verstandeswelt des Alltagslebens tauchen wir zurück in das Sakrarium der erhabensten und doch lieblichsten Mythen unseres Glaubens. Weihnachten will mit dem Herzen gefeiert sein und weh das Herz voll ist, daß läuft es über, sei es im Jauchzen der Freude, sei es in den stillen Thränen der Wehmuth.

In heutiger Zeit überwuchert der Verstand das Empfinden und die Gedankenarbeit des Kopfes erstickt die Regungen des Herzens. Und doch sollte zu allem, was wir planen, das Herz den ursprünglichen Anstoß geben. Erst dann hätte der Verstand seines Amtes zu walten, zu wägen und zu klären und die Ausführung zu überwachen. Nur so vermögen wir praktisches Christenthum zu üben.

Gnadenbringende Weihnachtszeit! Ja, gnadenbringend ist sie, erlöst sie uns doch aus der Hypnose einseitiger Sinnarbeit und befreit sie doch das Herz, unser Fühlen und Empfinden von der Tyrannei der bloßen Verstandes-Spekulation. Sie stellt den rechten Einklang wieder her zwischen den herrlichsten Gottesgaben, die dem Menschen zu theil geworden sind, und bewahrt uns so vor einem dauernden Abirren von den ewigen Bahnen, die uns der Vollkommenheit näher führen.

## Politische Tageschau.

Die „Frankf. Ztg.“ veröffentlicht einen Briefwechsel zwischen Kaiser Wilhelm II. und der Baronin Karol v. Rothschild aus dem März 1890. Letztere hatte an den Kaiser die Bitte gerichtet, er möge in der Beurtheilung seiner jüdischen Unterthanen fremden Vorurtheil und Uebelwollen keinen Raum geben. Der Kaiser ließ durch den Chef des Zivilkabinetts, von Lucanus, erwidern, er könne nicht erkennen, welche Umstände gerade jetzt zum Ausdruck der in dem Briefe

## Frau Agnese.

Erzählung aus alter Zeit von E. Scherich.

(Nachdruck verboten.)

(6. Fortsetzung.)

Zu Tode erschrocken wollte Agnese sich zu ihm niederbeugen. Da trachte ein Donner Schlag und der Sturm brauste losbrechend über Feld und auch ihr Pferd, des Lenkers ledig rannte erschreckt dahin. Aber nicht lange blieb's auf dem gebahnten Weg, sondern setzte über Hecken und Gräben querfeldein, bis es zuletzt den Wagen und seine Insassen weit von sich schleudernd, sich selber überstürzend zusammenbrach.

Frau Agnese hatte die Befinnung verlassen. Wie sie wieder zu sich kam, fand sie sich daheim auf ihrem Lager. Besorgt hatte Herr Tobias auf ihr Erwachen. Eine tödliche Blässe lagerte auf ihren Wangen, sonst war sie unbeschädigt daangekommen.

Wie sie wieder völlig zum Bewußtsein gelangt war und den Vater beruhigt hatte, frug sie leise nach Luz.  
„Der liegt schwerwund im Spital. Mitleidige Zeugen eures Unfalls, die Dich heimbrachten, haben ihn dorthin geschafft; Brust und Kopf ist ihm arg zerschlagen, und es wird wohl lange dauern, bis er wieder ganz heil geworden!“

Da hat Frau Agnese mit bebender Stimme: „Daß mich allein, Vater, ich möcht' ein wenig ruhen!“ Wie aber Herr Tobias das Gemach verlassen hatte, drückte sie ihr zuckend Gesicht in die weißen Kissen und weinte die bitterlichsten Thränen ihres Lebens.

Am andern Tage waltete Frau Agnese wieder ihrer Pflichten wie sonst; nur die Röhre blieb von ihrem Antlitz Tage und Wochen. Langsam, nicht endenwollend schwanden ihr die Kräfte und stückelten Speisen ins Spital, und ließ sich nach Luz erkundigen — selber hinzugehen wagte sie nicht, aus Furcht

dargelegten Bestürzung geführt hätten. Er umfasse alle Unterthanen ohne Unterschied des Glaubensbekenntnisses mit gleichem Wohlwollen und gleicher landesväterlicher Fürsorge. Die jüdischen Unterthanen dürften um so sicherer darauf vertrauen, je mehr sie bestrebt sein würden, keiner Klasse der Bevölkerung in der Betätigung wahren Patriotismus und Bürgerthums nachzusehen.

Von einer Seite, die sich während der Kanzlerkrisis durchweg gut unterrichtet gezeigt hat, hört das „Volk“, daß der Reichskanzler Fürst Hohenlohe Äußerungen gethan habe, die seine Neigung zur Auflösung des Reichstages unzweifelhaft erkennen lassen.

Auf die angeblichen Rücktrittsgesuche des Herrn v. Levetzow von seinem Präsidentenposten kommt die „Nordd. Allg. Ztg.“ in folgender Notiz noch einmal zurück: Die in der Tagespresse verbreitete Nachricht, daß der Präsident des Reichstages, von Levetzow, den Vorkitz im Reichstag niedergelegt habe, ist unrichtig, und die Motive, welche dem Präsidenten für die Niederlegung untergeschoben werden, treffen sämmtlich nicht zu.

Wie schon kurz berichtet, hat der Bundesrath in seiner vorgestrigen Sitzung beschlossen, dem Reichstagsantrag auf Verlegung des Entwurfs eines Heimstättengesetzes zur Zeit keine Folge zu geben. Dieser Beschluß ist sehr bedauerlich. Der Reichstag hat sich jahrelang mit dieser von konservativer Seite ausgegangenen, später auch von anderen Parteien unterstützten Anregung beschäftigt. In der letzten Sitzung der vorigen Session wurde der Gesetzentwurf in seinem grundlegenden Paragraphen durch eine große Mehrheit der beiden konservativen Parteien, der Nationalliberalen und des Zentrums angenommen und eine Resolution beschlossen, die Regierung zu ersuchen, in der nächsten Session einen Gesetzentwurf in der Richtung dieses Antrags einzubringen. Auch jetzt liegt der Gesetzentwurf (Luz), unterstützt von den Konservativen, dem Zentrum und den Nationalliberalen, dem Reichstag wieder vor. Der Antrag bezweckt durch gesicherte Sechshaftmachung die Erhaltung eines kräftigen Bauernstandes. Es ist unerklärlich, warum der Bundesrath gegen diese Forderung sich so ablehnend verhält.

Durch das Presseorgan des Herrn Richter ist verbreitet worden, daß der preussische Finanzminister versuchen wolle, den in der Reichstags-Steuerkommission fast einstimmig abgelehnten Duittungsstempel als Landesstempelsteuer einzuführen. Diese Behauptung ist, wie die „Post“ verichern kann, aus der Luft gegriffen.

Die Reform der Handelskammern bezweckt nach der „Post“ eine obligatorische Zusammenfassung aller Handels- und größeren Gewerbetreibenden in Kammern, deren Errichtung in Zukunft in minderedem Grade als bisher eine willkürliche sein soll.

Die „Köln. Ztg.“ und das „Berliner Tagebl.“ suchen den Fall Leuz in ihrem Interesse zu fruktifizieren. Die „Staatsbürger Ztg.“ wendet sich wie folgt dagegen: „Die „Köln. Ztg.“ hat wirklich den traurigen Muth, den Fall Leuz gegen die antisemitische Partei auszuspielen, indem sie unter anderem bemerkt, der Wahlkreis Schwesig-Schmalcalden werde hoffentlich die Lust an einer neuen antisemitischen Vertretung verloren haben und seine Schande durch Rückkehr zu einer ehrbaren Wahl auslöschen. Das Blatt der „Bildung“ und des „Besitzes“ wird

die Beherrschung zu verlieren — aber die Kunde, die jener brachte, klang so entmuthigend, daß Frau Agnesens Herz immer trauriger wurde.

Um so größer war ihre Ueberraschung, als eines Tages Luz selber ihr gemeldet wurde.

„Führ' ihn sogleich herein!“ gebot sie der Magd, aber ihre Kniee wankten, sie mußte sich setzen, um nicht umzufallen. Einen Augenblick später stand Luz vor ihr. Welche Veränderung war mit ihm vorgegangen? Verblüht und eingefallen waren seine Wangen, gebrochen seine Haltung, dunkle Ringe lagen um seine Augen; nur in dem Blick, den er auf Frau Agnese richtete, glänzte noch der alte Ausdruck sonniger Jugendlichkeit, der ihm einstens ihr Herz gewonnen.

„Ich bin gekommen, Euch zu danken, edle Frau“, sprach er leise, befangen.

Agnese war aufgesprungen, aber sie konnte nicht sogleich antworten, die Stimme versagte ihr, wie Nebel schwamm es vor ihren Augen; bei der Hand nur faßte sie ihn und zog ihn nach dem weichen Lehnstuhl, sich selber einen Schemel an seine Seite ziehend.

Ihm ward seltsam zu Muth. Er war gekommen, der vornehmen, gutherzigen Frau seinen schuldigen Dank auszusprechen für ihre freundliche Theilnahme. Mit wenig Worten hatte er sich auf immer von ihr verabschieden wollen — jetzt ward ihm solcher Empfang.

Unterdes hatte Frau Agnese sich gewaltsam gefaßt: „Erzähle mir, wie es Euch ergangen!“

Da lächelte er schwerwützig: „Schlimm genug ist's gewesen, jetzt aber haben sie mich wieder nothdürftig zusammen geflickt, wenngleich ich meine, daß ich zu rechthaffener Arbeit nimmer tauglich bin.“

Frau Agnese erschrak; wenn er recht hatte, und sein Aussehen bestätigte nur zu sehr seine Worte, was dann?

uns gestatten, an die Ehrenmänner Wehr und Roth (beide waren mittelparteiliche Reichstagsabgeordnete) zu erinnern; beide sind wegen Unterschlagung und anderer schmieriger Geldangelegenheiten zu Gefängnißstrafen verurtheilt worden. Des weiteren wird die ehrbare „Köln. Ztg.“ erlauben, an den nationalliberalen Abgeordneten v. Seede zu erinnern, der allerdings keinen Meineid geleistet hat, wohl aber eine Anzahl kleiner Leute durch Unterschlagungen und Betrügereien um Hab und Gut brachte und sich dann durch feigen Selbstmord der Verantwortung vor dem irdischen Richter entzog. Es gehört fürwahr eine eiserne Stirn dazu, wenn ein nationalliberales Blatt es nach diesen Vorkommnissen wagt, den Fall Leuz zu einem Angriff auf die deutsch-soziale Partei auszunutzen. Diese Huchelei ist ebenso widerwärtig, wie die gleichnerischen Redensarten des „Berliner Tageblatt“, das in Feuilletons und Romanen meineidige Ehebrecher und Ehebrecherinnen als Helden hinstellt und sich jetzt über den Antisemiten Leuz entläßt, der genau wie der Feld im Lindauerischen „Tageblatt“-Roman einen Meineid geleistet hat, um die Ehre einer Frau nicht preiszugeben.“

Der ungarische Ministerrath vereinbarte und unterzeichnete in seiner gestrigen Sitzung das Demissionsgesuch, welches alsbald mittels Kuriers an den König abgefaßt wurde. Der König wird am kommenden Donnerstag in Budapest die Entscheidung darüber treffen. Zur Zeit besitzt die größte Wahrscheinlichkeit ein Cabinet unter dem Präsidium des gegenwärtigen Abgeordnetenhauspräsidenten Bauffy, in welchem alle bisherigen Minister mit Ausnahme von Wekerle, Szilagy, Hieronymi und Graf Andrássy verbleiben dürften.

Das Pariser Zuchtpolizeigericht hat am Sonntag den preussischen Exlieutenant v. Schönebeck wegen Spionage in contumaciam zu der höchstzulässigen Strafe von 5 Jahren Gefängniß und 3000 Francs Buße verurtheilt. Der Beurtheilte legt dagegen Berufung ein. Sein Mitgefänger v. Kessel wurde ohne Prozeß mit der Welsung, innerhalb 24 Stunden Frankreich zu verlassen, ausgewiesen. Derselbe geht nach der Schweiz. In beiden Fällen ist der Sachverhalt wohl kaum völlig geklärt. Gegen Kessel hat, wie gesagt, überhaupt keine Verhandlung stattgefunden und die Beurtheilung Schönebecks erfolgte in contumaciam. Es kann hiernach weder der eine noch der andere geständig gewesen sein. Eine Parallele mit der s. Z. erfolgten Beurtheilung der beiden französischen Spione, die schließlich vom Kaiser begnadigt wurden, ist nicht statthaft, denn die beiden Franzosen waren aktive Offiziere und es war ganz zweifellos, daß sie die Spionage im besondern Auftrage der französischen Heeres- bzw. Marinewerwaltung trieben. Ein solcher Beweis dürfte gegen Schönebeck und Kessel in keinem Falle zu erbringen sein. Nachdem, was aber Charakter und Vorleben der beiden Leute bekannt ist, hat man zu schließen, daß sie, wenn überhaupt, dann nur auf eigene Faust Spionage getrieben haben.

Im Landesverratsprozesse Dreyfus wurde die Verhandlung Sonnabend um 1 Uhr mittags wieder eröffnet. Die Deffentlichkeit war ausgeschlossen. Das Verhör wurde fortgesetzt. Der Verteidiger begann sein Plaidoyer. In der Umgebung des Gerichtsgebäudes waren nur wenige Neugierige. Die Verhandlung des Gerichtshofs dauerte 1 1/4 Stunde. Das Urtheil wurde öffentlich verlesen; es besagt, das Kriegsgericht, das mit Ausschluß der Deffentlichkeit verhandelte, legte seinen

„Hat Junker Nortwin Euch keine Entschädigung geboten?“ frug sie.

„Er hat wohl nicht daran gedacht; doch wenn er's auch gethan hätte, würde ich's zurückgewiesen haben. Denn ich will glauben, daß es ein Unglück gewesen, und wer will sich aufbäumen wider des Himmels Beschluß?“

„Was aber werdet Ihr nun beginnen?“ forschte Frau Agnese theilnehmend weiter.

„Ich hab' einen Bruder, der lange schon das Bat. rhaus übernommen hat, der kann mir den Platz nicht weigern unter seinem Dach. Ueberdies hab' ich mir in guten Tagen einen Nothpfennig erspart, der wird wohl die Frist vorhalten, so mein Leben noch währt; denn allzu lange meine ich nimmer, daß es dauern mag.“

Er hatte ernst, aber so ergeben gesprochen, daß es Frau Agnese ins Herz schnitt. „Und Ihr habet sonst nichts, wonach Euch die Gedanken stehen?“ frug sie erröthend.

„Ich hab' nichts mein genannt, als etliche Blumenstöcke, die sind vertrocknet, indes ich siech gelegen — so bin ich auch der Sorge ledig.“ sprach er, und dabei flog wieder das alte, süße Lächeln um seine Lippen.

Da faßte sich Frau Agnese ein Herz. „So möcht' ich Euch einen Vorschlag machen. Tretet bei mir in Dienst, ich werd' Euch nicht zu Nähe überlassen!“

Luz sah überrascht auf sie. „Ich muß Euch doch wohl für die Güte danken, ich bin zu keiner Arbeit mehr zu brauchen.“

Da lächelte Frau Agnese: „Ist's nur um die Sorge, so möget Ihr kühnlich bei mir eintreten, denn wenn Ihr krank seid, so will ich Euch pflegen und wenn Euch wohl ist, dann möget Ihr Euch Beschäftigung suchen nach eigenem Geschmack.“

(Schluß folgt.)

Mitgliedern die Frage vor: „Ist der Kapitän Alfred Dreyfus vom Generalstab schuldig, im Jahre 1894 einer fremden Macht oder deren Agenten eine gewisse Anzahl geheimer Dokumente ausgeliefert zu haben, welche dieser Macht ein Mittel zur Kriegsführung gegen Frankreich gegeben haben?“ Der Gerichtshof beantwortete diese Frage einstimmig mit „ja, der Angeklagte ist schuldig.“ (Lebhafte Bewegung im Zuhörerraum, Rufe „es lebe das Vaterland“). Infolgedessen, fuhr der Präsident fort, verurtheilt das Kriegsgericht den Kapitän Dreyfus zur lebenslänglichen Deportation nach einem befristeten Plaze und zur militärischen Degradation; ferner wird Dreyfus zur Tragung der dem Staate erwachsenen Kosten verurtheilt. Das Urtheil soll dem Verurtheilten vor versammelter Mannschaft verlesen werden. Der Verurtheilte habe 24 Stunden Zeit zur Einlegung der Revision. Nach Verkündung des Urtheils verließ Dreyfus in Begleitung eines Friedensoffiziers und eines Gefangenenauffsehers und gefolgt von einem Leutnant den Gerichtssaal. Die Kappe hatte der Verurtheilte über die Augen gezogen. Die ziemlich zahlreiche Menge verharrete in Schweigen, es fand keine Kundgebung statt.

Wie die „Ag. Balkan.“ aus Sofia meldet, ist das neue Kabinets Stoirow gebildet. Stoirow, Raifschowitsch, Geshow und Petrow behalten ihre Portefeuilles, Velitschow übernimmt das Unterrichtsministerium; der derzeitige diplomatische Agent in Wien Minischewitsch ist zum Justizminister und Majorow zum Bauminister ernannt. — Die Soranzen nahmen nach lebhafter Begrüßung des neuen Kabinetts im Prinzip zwei Gesekentwürfe an betreffend die allgemeine Amnestie und überwie dies einen Kommission zum Studium.

Londoner Blätter veröffentlichen eine Depesche aus Washington, wonach der amerikanische Gesandte in Tokio, Dun, telegraphisch berichtete, daß die japanische Regierung versprochen habe, einen Gesandten China's mit allen seinem Range gebührenden Ehren sowie dem aufrichtigen Wunsche zu empfangen, zum Gelingen seiner Mission beizutragen.

## Deutsches Reich.

Berlin, 22. Dezember 1894.

Der Kaiser hat bestimmt, daß das 1. Westfälische Husarenregiment Nr. 8 fortan den Namen Husarenregiment Kaiser Nikolaus II. von Rußland (1. westfälisches) führen soll.

Auf dem Weihnachtstische des Kaisers, des Kronprinzen und der Prinzen Eitel Friedrich und Albrecht werden auch in diesem Jahre die von der Leibkompanie des Garde-Grenadierregiments 3. F. einer alten Sitte gemäß gespendeten großen braunen Pfefferkuchen nicht fehlen, mit dem aus weißer Zuckerzucker hergestellten Garbeseiten und der Aufschrift: „Leib-Kompagnie I. Garderegiments 3. F. Weihnacht 1894.“ Hauptmann von Plüskow überbringt sie am heiligen Abend persönlich.

Der russische General Swetschin, der die Thronbesteigung des Zaren Nikolaus II. am hiesigen Hofe anzeigte, erhielt das Großkreuz des Roten Adler Ordens.

Fürst Bismarck ist Freitag Abend um 10 Uhr 50 M. wohlbehalten in Friedrichsruh eingetroffen.

Dem Sohne des Reichsfinanzers, Prinzen Alexander zu Hohenlohe-Schillingsfürst, Prinzen von Ratibor und Corvey, ist der Charakter als Legationsrath verliehen worden. Prinz Hohenlohe ist bekanntlich Mitglied des Reichstages.

Aus Mainz wird gemeldet: Der Kommandeur des Fuß-Artillerieregiments Genera-Feldzeugmeister (brandenburgisches) Nr. 3, Oberst Rühlenthal, ist gestorben.

Der Reichsgerichtsrath a. D., früherer Obertribunalsrath, Dr. Moell, ist 73 Jahre alt in Kassel gestorben.

Die Sitzung des Staatsministeriums am Freitag dauerte 5 Stunden, von 2—7 Uhr.

Die Kommission für die zweite Lesung des bürgerlichen Gesekbuchs hat am 19. d. Mts. ihre Weihnachtssitzung angetreten. Nach Beendigung derselben wird sie in der Beratung des Erbrechts fortfahren. Man hofft, daß dieser Abschnitt bis Ende Januar erledigt werden kann.

27 der bedeutendsten Handelskammern aus allen Theilen Deutschlands haben sich mit Bittschriften an den Reichstag gewendet, der Besekrzung der Fabrikation von Margarine, beziehungsweise ihrer Besteuerung, nicht beizustimmen.

Bei der Landtagswahl im 3. Wahlkreise des Regierungsbezirks Lüneburg (Fallingb.-Soltau) wurde nach amtlicher Feststellung Hofbesitzer Durlach-Grindau (Parteilosung unbekannt) mit 72 von 140 abgegebenen Stimmen gewählt. Landrath Heinrich-Fallingb.-Soltau (freikonservativ) erhielt 68 Stimmen.

Die frühe Vorlage des preussischen Staatshaushaltsetats soll nach dem „Hamburgischen Korrespondent“ beabsichtigt sein, um damit auf die Budget-Kommission des Reichstages Eindruck zu machen, angesichts des preussischen Defizits von 35 Millionen Mark.

Die „Nat.-Ztg.“ fordert eine bessere Stellung der Militärkapellmeister und faßt ihre Forderungen dahin zusammen: Verleihung eines höheren Ranges zwischen Feldwebel und Offizier und entsprechende Uniform, etwa nach Art der Feldwebel-Deutnants, würdigere Gestaltung der Pensionsverhältnisse und Fürsorge für die Hinterbliebenen.

Im Etatsjahr 1895/96 werden zu Uebungen der Reserve und Landwehr eingezogen: Von der Infanterie 122 000 Mann, von den Jägern 2700, von der Feldartillerie beziehungsweise der Kavallerie 10 000, von der Fußartillerie 5000, von den Pionieren 3000 Mann. Diese Truppen haben 14 Tage zu üben. Ferner sind einzuziehen für die Eisenbahnbrigade 900 Mann der Reserve für 28 Tage, 600 der Landwehr für 12 Tage, 20 Unteroffiziere der Reserve der Luftschifferabtheilung 30 Tage; für den Train werden insgesamt 5965 Mann eingezogen und zwar 4060 nach der Beendigung der Herbstübungen 14 Tage, 905 Mann 20 Tage im Mai, endlich sollen zur Bildung eines Sanitäts-Detachements 12 beziehungsweise 13 Tage 1000 Mann ausgehoben werden.

Der „Hamburgische Korrespondent“ meldet, die Angaben der Blätter über den Stand der Oberfeuerwerker-Angelegenheit seien nicht zutreffend. Das Verfahren habe den Donnerstag, Freitag und Sonnabend beanprucht. Da noch ein schriftliches Rechtsgutachten eines am Kriegesgericht nicht theilnehmenden Advokats nötig sei, gelange das Erkenntniß nicht vor Anfang nächster Woche zur Vorlage. Die Mitglieder des Kriegesgerichts seien bis zur Befestigung des Urtheils zum Schweigen verpflichtet. Nachrichten seien bis dahin nicht zu erwarten.

Der nächste Frühjahrskongreß der deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft wird in Berlin vom 18. bis 21. Februar abgehalten werden.

Das Baarenhaus für Armee und Marine in Berlin soll trotz entgegenstehender Erklärungen im Reichstage ebenso wie das Baarenhaus für Beamte mit Aufträgen für die kaiserliche Schutztruppe bedacht worden sein, angeblich, weil andere Firmen nicht so gut oder so rasch liefern.

Ueber das Schicksal der deutschen Logo-Expedition, welche Anfang Oktober nach dem Innern über Misahöhe aufbrach, sind bis jetzt keine Nachrichten eingelaufen. Wenn dies auch weiter kein Grund zur Beunruhigung ist, so ist doch das Fehlen der Nachrichten befremdlich.

Der „Sozialist“, das Zentralorgan aller Revolutionäre, ist gestern, wie der „Vorwärts“ mittheilt, wieder konfiskirt worden.

Die Betriebseinnahmen der preussischen Staatsbahnen sind bis Ende November auf 670,3 Millionen Mark gestiegen. Die Mehreinnahmen gegen das Vorjahr, welche bis Ende Oktober 10,6 Millionen Mark betragen, belaufen sich demnach auf 11,9 Millionen Mark. Die Mehreinnahmen pro November aus dem Personen- und Gepäckverkehr sowie aus dem Güterverkehr betragen 38 Mark vom Kilometer gegen 12 Mark im Oktober.

Hamburg, 22. Dezember. Fünf neue große Dampfer der Hamburg-südamerikanischen Dampfschiffahrtsgesellschaft werden auf deutschen Werften erbaut, drei bei Blohm und Voß und zwei auf der Reihersstiegswerke, beide in Hamburg.

Bremen, 22. Dezember. Bösmanns telegraphisches Bureau bezeichnet die Blättermeldung durchaus unzutreffend, daß gegenwärtig in England Verhandlungen zwischen den verschiedenen Dampfschiffahrtsgesellschaften zwecks Aufhebung der jetzigen billigen Zwischenbedeckpläge zwischen Europa und Amerika schweben.

## Ausland.

Paris, 22. Dezember. Das Zuchtpolizeigericht hat heute die Armeelieferanten Alex Vater und Sohn zu je drei Monaten Gefängniß verurtheilt, weil sie die Lieferungen für das Kriegsministerium nicht mit der gehörigen Sorgfalt überwacht hatten. Zwei für das Haus Alex arbeitende Unternehmer wurden zu einem Jahr bezw. 10 Monaten Gefängniß verurtheilt. — Der russische Botschafter Baron v. Mohrenheim, dessen Abberufung als sicher galt, ist vorläufig nach Paris zurückgekehrt. — In dem Preß-Erpressungsprozeß ist nunmehr auch der Redakteur des „Figaro“, Dauriac, verhaftet worden.

Petersburg, 22. Dezember. Der Kaiser und die Kaiserin empfangen gestern die außerordentliche persische Gesandtschaft, welche den Majestäten im Namen des Schahs die Insignien des Abbas-Ordens und ein Perlenkoller überreichten.

Petersburg, 22. Dezember. Die Gesundheit des Ministers Giers flößt wieder ernste Besorgnisse ein.

Warschau, 22. Dezember. Es verlautet, der wegen seines Vorgehens gegen die Polen bekannte Generalgouverneur von Wilna, Driakewsky, habe seine Entlassung erhalten und werde durch den Baron v. Nedem ersetzt werden. — Geheimrath Timirjazew, der in Berlin die Handelsvertragsverhandlungen geleitet hat, soll der Chef des Bureaus des Generalgouverneurs Grafen Schumalow werden. — Es wurde hier vielfach bemerkt, daß der Zar nur die militärischen Verdienste des Generalgouverneurs Gurko hervorhob, sein Wirken als Generalgouverneur jedoch nicht erwähnte.

Belgrad, 22. Dezember. Derjenige, welcher beim Vorgehen des Kourierzuges einen Stein auf den türkischen Sondergesandten Fuad Pascha geworfen und diesen dadurch verwundet hat, ist ermittelt und verhaftet worden. Es ist ein radikaler Bauernjüngling, der erklärte, er habe den Stein aus politischem Haß gegen die Reichen geworfen.

Washington, 22. Dezember. Der chinesische Kommissar für die Friedensunterhandlungen, Tchang Yin Huan ist Mitglied des Tsungliamen und war früher Gesandter in Washington. — Tshao ist Gouverneur der Provinz Huan.

## Provinzialnachrichten.

□ Culmssee, 23. Dezember. (Männerturnverein.) Gestern fand in der Villa nova die Hauptversammlung des Männerturnvereins statt. In derselben wurde § 1 der Satzungen auf Antrag des Vorstandes dahin abgeändert: „Der Zweck des Turnvereins ist, Gelegenheit und Anleitung zu geregelten Turnübungen als Mittel zur körperlichen und sittlichen Kräftigung zu geben und vaterländische Gesinnung zu pflegen. Der Verein ist zur Förderung dieses Zweckes Mitglied der deutschen Turnerschaft.“ Die Altersgrenze für die Aufnahme ist vom 17. auf das 18. Lebensjahr hinaufgerückt, jedoch bleibt es dem Vorlande anheim gestellt, eine Ausnahme eintreten und die Aufnahme auch bei einem Alter von 17 Jahren bewirken zu lassen. Die Zahl der Vorstandsmitglieder ist durch die Wahl eines Zeugwarts auf sechs Mitglieder erhöht worden, die auf drei Jahre zu wählen sind; alljährlich scheidet ein Mitglied aus. Der Vorstand besteht aus folgenden Herren: Giese (Vorsitzender), O. Vertam (Turnwart), Kunz (stellvert. Turnwart), A. Wolff (Schriftwart), Kühnast (Kassier), Dispohl (Zeugwart); letzterer ist neugewählt. Dem vom Vorsitzenden und Turnwart erstatteten Jahresbericht ist zu entnehmen, daß in dem verfloßenen Vereinsjahre an 51 Abenden (97 im Vorjahre) geturnt und jeder Turnabend von durchschnittlich acht Turnern besucht wurde. Der Kassendbericht weist nach, daß der Turnverein trotz der bedeutenden Ausgaben für Anschaffung von verschiedenen theuren Turngeräthen, die sämtlich bezahlt sind, einen Barbestand von 14,57 M. hat. Hieraus berichteten die Herren Giese und Haberer über das achte deutsche Turnfest, an welchem sie theilgenommen haben. Es folgte eine Besekderung unter den Mitgliedern und hieran schloß sich eine gemüthliche Kneiptafel.

□ Krosjanke, 23. Dezember. (Unfall.) Als vorgestern das Schlitten-gespann des Oberamtmanns Becker-Kulowo hinter Blankwitz die sehr abschüssige Chaussee in der Nähe des Platower Sees passirte, wurde ein der Pferde scheu, und wie im Fluge glitt der Schlitten den Berg hinab. Die Situation wurde noch bedrohlicher, als die Reine, die der Kutscher scharf anzog, plötzlich riß. Nunmehr zügellos, nahmen die Pferde ihre Richtung nach dem nahen See, und das Schlimmste war zu befürchten. Da erfolgte ein lauter Krach und das Gefährt stand. Eins der Pferde, welches einen Werth von 800 M. repräsentirte, war mit der Brust gegen einen Chausseebaum gerannt, wo es augenblicklich verendete. Die Insassen des Schlittens, zwei Damen und der Kutscher, waren wunderbarer Weise mit geringen Hautabwundungen davongekommen.

□ Marienwerder, 22. Dezember. (Apothekergehilfenprüfung.) Bei der gestern benutzigen Apothekergehilfenprüfung befanden die Herren Nisch-Schönsee und Hirsch-Schweg.

□ Elbing, 19. Dezember. (Ein bedauerlicher Unglücksfall) trug sich gestern auf der Feldmark von Neu-Terranova zu. Zur Abkürzung des Weges von der Schule nach Hause gingen mehrere Schulkinder über das Feld und betraten auch vier derselben die noch schwache Eisecke eines reichartigen Gewässers. Die Kinder brachen ein, zwei der Eingebrochenen konnten sich retten, während die anderen beiden den Tod im Wasser fanden.

□ Danzig, 21. Dezember. (Zur Gründung eines deutschen Schriftstellerheims) ist soeben, wie die „Danziger Neuesten Nachrichten“ erfahren,

in Goppot ein Bauplatz im Werthe von 50 000 M. von einem wohlhabenden Manne unentgeltlich und schuldenfrei zur Verfügung gestellt worden. Das Schriftstellerheim soll dazu bestimmt sein, deutschen Journalisten und Schriftstellern beiderlei Geschlechts im Alter eine dauernde Zuflucht, sowie kranken Mitgliedern des Schriftstellerberufs unentgeltlichen Badeaufenthalt zu gewähren.

Königsberg, 21. Dezember. (Ostpreussischer konservativer Verein.) Im deutschen Hause tagte heute die Generalversammlung des ostpreussischen konservativen Vereins unter dem Vorsitz des Herrn Grafen Dohna-Baud. Nach der Eröffnung der zahlreich besuchten Versammlung mit einem Hoch auf den Kaiser sprach Herr Rechtsanwalt Meyer-Ellis über „Zum Kampf für Religion, Sitte und Ordnung.“ Redner erinnerte an die Lage der letzten Anwesenheit der Majestäten in Königsberg, und an die Rede, die der Kaiser bei dieser Gelegenheit im Moskowierjaal gehalten. Der konservative Adel habe die ihm dargebotene Brücke der Annäherung besekritten, und die konservative Partei folge heute trotz bewährter Selbstständigkeit freudig dem Rufe des Kaisers zum Kampfe für Religion, Sitte und Ordnung. Dieser Kampf sei gegen den Umsturz zu führen, und dazu seien in erster Linie die anarchische und sozialdemokratische Partei zu zählen, die bewußt auf den Umsturz der heutigen Staatsordnung hinarbeiteten. Diese zu bekämpfen, sei Pflicht eines jeden, dem an der Erhaltung von Religion, Sitte und Ordnung gelegen und zu diesem Zweck habe die Regierung jetzt einen Gesekentwurf eingebracht. Redner bestritt, daß es sich hier um ein „Knebelgesek“ gehandelt, die berechtigte Freiheit solle es nicht besekränken, wohl aber die Maulwurfsarbeit des Umsturzes, und darum werde die konservative Partei auch in dieser Vorlage die Regierung unterstützen. Auf der anderen Seite sei aber nicht zu übersehen, daß in Deutschland sich eine Menge von Unzufriedenheit angehäuft finde, und dieser müsse gesteuert werden. Mit Polizeigesetzen allein sei die Sozialdemokratie nicht zu besiegen, die konservative Partei habe aber die Zuversicht, daß die Worte der Thronrede, größere Fürsorge für die schwächeren Kreise zu üben, in Erfüllung gehen werden auf wirtschaftlichem und sozialem Gebiet. Nachdem Redner noch die drei Punkte seines Vortrages: „Religion, Sitte und Ordnung“ eingehend beleuchtet, schloß er mit dem Wunsche, daß die Denke der konservativen Partei stets sein möge: „Mit Gott für König, für unser liebes Vaterland!“ Herr Barrer Konisch-Königsberg ging auf das Vortragsthema mehr vom kirchlichen Standpunkte ein. „Konservativ“ bedeutet heute keine politische Parteianschauung, sondern eine Weltanschauung. Die konservative Weltanschauung beruhe auf den Pfeilern: Religion, Sitte, Ordnung, und darum handle es sich im vorliegenden Kampfe um den Bestand der Kirche, um den Bestand unseres Selbst. Wenn zum Kampfe für Religion aufgefordert sei, so könne damit nur die Religion der Konfession gemeint sein, und in diesem Kampfe werden die Konservativen der katholischen Konfession Schulters an Schulters mit den Evangelischen gehen. Man mache der evangelischen Kirche wohl den Vorwurf, daß sie sozial nicht leiste. Die evangelische Kirche trete wenig in die Öffentlichkeit, trotzdem sei ihr Wirken auf sozialem Gebiete doch sehr segensreich. Und dann: Fürst Bismarck habe einmal gesagt: „Helfen wir Deutschland in den Sattel, reiten wird es schon können!“ Das treffe auch auf die Kirche zu, die äußerlich und innerlich mehr ausgerüstet werden müsse; sie müsse pelunär besser ausgestattet werden, dann werde sie mehr leisten. Redner verlangte weiter die konfessionelle Schule und eine Unterfütterung der Lehrer in ihrem Ringen nach besserer Gestaltung ihrer Gehaltsverhältnisse. Die Sitte des deutschen Volkes äußere sich im Familienleben. In diesem nahten heute zwei schwere Feinde: die Unzucht und die Trunksucht, und deshalb müßten gegen diese Gelebe geschaffen werden. Redner besprach ferner den Schaden der Anhäufung großer Volksmassen in großen Städten, wünscht eine Besekrzung des Zuzuges dorthin und eine Verbesserung der Wohnungsverhältnisse. Reformen seien auf den verschiedensten Gebieten nothwendig: Besekrzung der Gefängnisarbeit, Einführung des Besekigungsnachweises, Vereinfachung des Invalditätsgesetzes und Altersverfugungsgesetzes u. a. m. Das erforderliche Opfer, diese müßten eben gebracht werden, gelten sie doch der Religion, dem Königthum und dem Vaterlande. Redner kommt zum Schluß auf das Wirken der konservativen Arbeitervereine zu sprechen und fordert auf, sie freudig in den Kampf einzutreten mit dem altpreussischen Lösungsworte: Mit Gott für König und Vaterland! Herr Graf Mirbach-Sorquitten bringt folgende Resolution ein: „Der ostpreussische konservativer Verein begrüßt freudig das Vorgehen der verbündeten Regierungen zum Schutze gegen die Umsturzbestrebungen. Wir werden allen Schritten auf dieser Bahn gern unsere volle Unterstützung leihen. Wir haben das Vertrauen und die Zuversicht, daß den Vorlagen der verbündeten Regierungen auf diesem Gebiete wirksame Maßnahmen auf wirtschaftlichem und sozialem Gebiete folgen werden, insbesondere zur Erhaltung unserer Landwirtschaft, des Handwerks und des Kleingewerbes.“ — Diese Resolution wird nach einigen Ausführungen des Herrn Grafen Mirbach über die Nothwendigkeit der Selbstständigkeit der konservativen Partei einstimmig angenommen. In den Parteivorstand (Berlin) wird hierauf an Stelle des verstorbenen Dr. Brandes Herr Dreher-Schreitlaun gewählt; ferner werden an Stelle der ausgeschiedenen Ausschußmitglieder die Herren Meyer-Ellis, Kasemad-Altsh-Memel und Brausewetter-Bendisen gewählt. Mit dem 1. Januar 1895 erlöschen die Mandate folgender Ausschußmitglieder: Dohna-Baud, v. Brandt, Mirbach, v. Klindowström, Wehling, von der Gröden, v. Kitzing. Sämmtliche Herren werden durch Zuruf wiedergewählt. Nachdem Herr Keller-Beitshendorf noch als Kampfmittel gegen den Umsturz die Bildung Raiffeisen'scher Darlehnskassen empfohlen, wird die Versammlung um 7¼ Uhr mit einem dreimaligen Hoch auf den Kaiser geschlossen.

Bromberg, 22. Dezember. (Verein zur Förderung des Deutschtums.) In Gnesen und Montwy bei Inowrazlaw sind Ortsgruppen des Vereins zur Förderung des Deutschtums in den Ostmarken gegründet worden.

Bütow, 20. Dezember. (Besekveränderung.) Das bisher den Erben des verstorbenen Landraths Dr. Scheunemann gehörige Rittergut Al. Gr.-Luden ist für 147 000 M. an Herrn Gutsbesitzer Bölske aus Kremerbruch verkauft worden.

## Lokalnachrichten.

Thorn, 24. Dezember 1894.

(Weihnachten.) Es ist da, das fröhliche seltsame Weihnachtsfest, der lang ersehnte, Alt und Jung gleich willkommene heilige Abend mit seinem jauchzenden Kinderjubiläum, dem im Widerskatz schimmernden prächtig geschmückten Weihnachtsbaum. Noch einmal füllen sich in den Nachmittagsstunden die Straßen mit einer dichten Menschenmenge, welche eilt, das noch etwa Bergessene einzukaufen, und den frohen Gesektern merkt man es an, daß etwas absonderlich Schönes sich vorbereitet. Mit einbrechender Dunkelheit wird es stiller; von den Kirchthürmen läuten die Glocken das Fest ein, dann flammt hier ein Lichterbaum auf, dort erglänzt ein zweiter und nach kurzem leuchtet und schimmert es aus allen Fenstern in die stille Nacht hinaus, und derselbe Kinderjubiläum schallt aus der eleganten Wohnung im ersten Stock heraus, wo der bis zur Decke reichende prächtige Weihnachtsbaum eine Fülle von reichen Geschenken bestrahlt, wie aus der niederen Dachkammer, wo ein paar Lichtchen an einem winzigen Baumchen das höhere Stiegenpferd, den Pfefferkuchenmann besekmen, die arme Eltern ihren Lieblingen spenden konnten. Derselbe unbeschreiblich süße Weihnachtsduft durchdringt Palast wie Hütte. Auch da, wo sonst bitterster Kummer und Wehnschmerz wohnt, giebt es einen Schimmer von Weihnachtsglück und Weihnachtsfrieden in den vergrämten Jügen, die christliche Nächstenliebe hat auch diesen Ohren die hehre Weihnachtsbotschaft klingen lassen: „Ehre sei Gott in der Höhe und Friede auf Erden und den Menschen ein Wohlgefallen!“ Weihnachten ist ja das Fest der Liebe, die nimmer stirbt, die nie zu Schanden werden läßt. Diese Liebe spricht aus dem freudigen, heiteren, belebenden Licht, das aus den immer grünen Zweigen des alten deutschen Tannenbaums herausleuchtet, und das schimmernde Grün ist die Hoffnung, die zum Ausbarren aus dann anporst, wenn die Lage einmal nicht gerade hoffnungslos erscheint. Die Erde hat ein Fest, das unserer Weihnacht zu vergleichen wäre, nirgendwo fühlen sich an einem Feste alle so zu einander hingezogen im frohen, hingebenden Vertrauen, im wahrer Herzensfreude, in dem Herzensfrieden. Wenn auch längst die Jugend entflohen, der aus Tannenbaum und Wachstüchchen gemischte Weihnachtsduft zaubert noch einmal dem Geiste die sonnige Kindheit mit ihrem unbeschreiblichen Weihnachtsglück vor die Seele. Doch mit welcher tiefen Wehmuth atmet der Alleinlebende diesen Duft ein, steht er den Kinderjubiläum unter dem Weihnachtsbaum mit an, mit welch schneidendem Schmerz denkt er gerade an diesem Abend an längst verlorbenes Glück, an theure Verstorbenen zurück! Nur in selbstloser Gingebe an nahelebende Menschen, durch Werte der Wohlthätigkeit an Armen und Leidenden kann er Trost finden,

und es lernen, wieder fröhlich zu sein, mit den Fröhlichen, und gerade dazu giebt das Weihnachtsfest so reichlichen Anlaß. Bei ihm soll nicht der Werth der Geschenke bestimmend und beeinflussend sein, die Weiße des Festes ist uns und bleibt uns das Höchste. Wenn am heilig Abend die Kerzen brennen, die Lichtstrahlen sich hinaus ergießen durchs Fenster ins freie Land, auf Straßen und Gassen, dann sind Palaß und Güte einander gleich in Freude und Frieden, überall weht der Hauch der Weihnacht und überall leuchtet ein der Menschen Höchstes: „Glaube und Liebe und Frieden!“ Und in diesem Sinne wünschen wir unsern Lesern ein frohes und gesegnetes Fest!

— (Die Honigkuchen-Sendung), welche die Stadt Thorn alljährlich der kaiserlichen Familie zum Geschenk macht, hat in diesem Jahre die Honigkuchenfabrik des Herrn Hoflieferanten S. Thomas geliefert, sie ist nach erfolgter Abnahme durch die städtische Kommission bereits am Donnerstag an den kaiserlichen Hof abgegangen, so daß sie zur Bescherung zeitig genug eingetroffen sein dürfte. In früheren Jahren wurde dieses Geschenk der Stadt erst zu Neujahr überliefert.

— (Der Geschäftsverkehr) ist am ersten Weihnachtsfeiertage augenblicklich für Bad- und Konditorwaren, Fleisch und Wurst, Bortost, Äpfel und Milch von 5-9 Uhr und von 11-12 Uhr vormittags, und für Kolonialwaren, Blumen, Tabak und Cigarren, Bier und Wein von 7-9 Uhr vormittags. Am 2. Feiertag ist der Geschäftsverkehr wie an gewöhnlichen Sonntagen.

— (Personalien bei der Bauverwaltung.) Dem Bauinspektor Lehmann in Danzig und dem Wasserbauinspektor Löwe in Marienwerder ist der Charakter als Baurath verliehen. Der Regierungs- und Baurath Anderson ist von Köslin nach Danzig versetzt.

— (Personalien.) Dem Forstinspektor Hüwe ist unter Ernennung zum Förster die bisher auf Probe verwaltete Försterstelle zu Wierthol, in der Oberförsterei Gollub, endgültig übertragen.

— (Personalien aus dem Kreise Thorn.) Der königl. Landrath hat bestätigt: den Besizer August Biedtke in Grotter und den Eigenthümer Julian Jordan in Folgowo als Gemeindevorsteher, den Lehrer Donderski in Kuczwally als Schulvorsteher und den Förster Karl Schulz in Oronowo als Forstführer für den Gutsbezirk Oronowo. Ferner sind als Schöffen bestätigt: die Besizer Joseph Vesinski und Adalbert Rogalski in Siemon, die Rätiner Valentin Chojnacki und Johann Dombrowski in Bruchnowo, den Eigenthümer Lambert Lofarski in Folgowo und den Besizer Friedrich Hammermeister in Dultschin.

— (Petitionen.) In dem ersten Verzeichniß der bei dem Reichstage eingegangenen Petitionen sind aufgeführt: die Thorer Handwerkerkammer mit der Bitte um Ablehnung eines Jolles auf Quebradoholz und andere Gerbstoffe sowie der Landbriefträger Thomä in Gollub und Genossen und der Schuhmachermeister Robert Andrich in Gollub und Genossen, welche um Gewährung eines Ehrensoldes an die Veteranen aus dem Kriege 1870/71 bitten.

— (Weihnachtsfeiern) haben in den Tagen vor dem Feste in hiesigen Vereinen und Wohlthätigkeitsanstalten, privaten wie städtischen, stattgefunden; durch sie wurde auch der Armuth die Weihnachtsfreude beim strahlenden Lichterglanze des Christbaumes zu theil. Gestern veranstaltete im Viktoriaaal der Kriegerverein seine alljährliche Weihnachtsbescherung. Die schöne Feier wurde von Herrn Divisionsparrer Strauß mit einer herrlichen Ansprache an die Kinder eröffnet, worauf der allgemeine Gesang des Weihnachtsliedes „Stille Nacht, heilige Nacht“ folgte. Danach hielt noch der stellvertretende Vorsitzende des Kriegervereins Herr Landmesser Wiese, Br.-Leutnant der Reserve, eine Ansprache an die Festversammlung und dann fand die Bescherung statt, bei welcher 350 Kinder von Vereinsmitgliedern an drei langen Tischen mit Kuchen, Äpfeln und Nüssen c. sehr reichlich beschenkt wurden. Außerdem erhielten eine Anzahl bedürftiger Kameraden Geldgeschenke von 3 bis 5 Mk. Eine erhabende Weihnachtsfeier wurde auch gestern Nachmittag in der neuhäufigen Kirche beim Kindergottesdienst abgehalten. Es brannten zwei hübsche Christbäume und an die Kinder kamen kleine Geschenke zur Verteilung. Dazu sprach Herr Divisionsparrer Strauß ermahnende Worte, die ihren Eindruck auf das Kindesgemüth nicht verfehlten.

— (Im Schaufenster) der Honigkuchenfabrik von S. Thomas, am neuhäufigen Markte, wird die Aufmerksamkeit der Passanten durch eine hübsche kleine Villa im Schnee angezogen, die aus Honig- und Zuckerguß hergestellt ist. Verfertiger des niedlichen Kunstwerkes ist ein Sohn des Herrn Hoflieferanten Thomas, welcher auch das schöne Pfefferkuchenhäuschen erstellte, das von Sr. Majestät dem Kaiser bei seinem Besuche Thorns im September der kaiserlichen Kinder angekauft wurde.

— (Vom Vorstande des Litteratur- und Kulturvereins) erhalten wir folgende Zuschrift: Auf die in Nr. 300 Ihres Blattes vom 23. d. Mts. unter der Spitzmarke „Zubentum und Nächstenliebe“ abgedruckten Bemerkungen zu dem Vortrage der Frau Dr. Rahiba Remy hielt sich der Vorstand des Litteratur- und Kulturvereins hieselbst veranlaßt, daß nachfolgende zu entgegnen: Frau Dr. Remy ist nicht Jüdin, stammt vielmehr aus einer alten christlichen Familie. Sie nimmt keineswegs das Verdienst für sich in Anspruch, „entdeckt“ zu haben, daß die Quelle, aus der die Kulturgeschichte das Gebot der Nächstenliebe geschöpft hat, das alte Testament sei. Diese „Entdeckung“ gebührt vielmehr einer Autorität, der auch die Jeser der „Bresse“ Anerkennung nicht verweigern werden. Jesus selbst erwidert (Matthäus 12, 29) auf die Frage des Schriftgelehrten nach dem vornehmsten Gebot mit wörtlichen Citaten aus dem alten Testament (Deuterum 6, 5, Levit 19, 18), deren zweites die Nächstenliebe predigt, und fügt hinzu: ein anderes größeres (Gebot) gäbe es nicht. Von dem Papst des Pariser Nationalbibliothek spricht Jesus dort nicht, so daß man wohl annehmen darf, er stütze seine Sittenlehre nicht auf diesen (oder andere ägyptischen Urkunden), sondern auf die ihm geläufigen Schriften des alten Testaments. Frau Dr. Remy sprach nur ihre Verwunderung darüber aus, daß diese in den Evangelien selbst so scharf betonte Quelle als solche nicht allgemein bekannt sei, daß man vielmehr die Evangelien als primäre Quelle des Gebots der Nächstenliebe ansehe. Diese Unkenntnis zu bannen, ist Frau Dr. Remy in Schriften und Vorträgen bemüht. Gleicher Unkenntnis ist es wohl zuzuschreiben, wenn behauptet wird, jüdische Nächstenliebe sei in der Kulturgeschichte unbekannt. Wer sich ein unbefangenes Auge für die Vorgänge der Geschichte und die Vorurtheile des Alltagslebens bewahrt hat, wird zahllose Beweise für das Gegentheil bemerkt haben. Für die Behauptung, daß jüdische Nächstenliebe, „wenn uneigennützig“, nur durch christliche Beispiele hervorgerufen werde, ist der Verfasser jener Zeilen den Beweis jedenfalls schuldig geblieben. Unser Verein ist bestrebt, literarische Kenntnisse unter seinen Mitgliedern zu verbreiten, sowie Kulturbestrebungen in ihrer Mitte zu fördern. Das hat er in seinem Namen Litteratur- und Kulturverein „bescheiden“ zum Ausdruck bringen wollen.

— (Vergnügungsprogramm) für die Weihnachtsfeiertage: An beiden Feiertagen konzertirt die Kapelle des Infanterieregiments von der Marwitz im Artushof und die Kapelle des Infanterieregiments von Borko im Schützenhaus. Die Kriegerfestanstalt veranstaltet am ersten Feiertage im Wiener Café in Moder eine Weihnachts-Soiree, bestehend in Konzert, Theater und nachfolgendem Tanz.

— (Schauspieltheater.) Gestern wurde vor ziemlich geschlossenem Hause mit bestem Feiterfolge die hübsche Operettenposse „Der Stabstrompeter“ von Mannstadt gegeben. Die Darstellung war recht flott, auch die zum Theil neuen Gesangsleinagen wurden sehr ansprechend zum Vortrag gebracht. — In den Weihnachtsfeiertagen finden die Vorstellungen im Viktoriaaal statt. Der Spielplan ist folgender: Am ersten Feiertage: Nachmittags Wiederholung von „Madame Sans-Gêne“ zu ermäßigten Preisen, abends die Novität „Die Elfe vom Erlentof“ Volkstück von Staal. Am zweiten Feiertage: Nachmittags Kinder-Vorstellung mit „Der Rattenfänger von Hameln“, abends „Die junge Garde“, Pöse von Jacobson. Am folgenden Feiertage abends die Novität „Zwei Wappen“, Schwank von Blumenthal und Kadelburg. Beide Novitäten dürften das Interesse unserer Theaterbesucher in hohem Grade fesseln.

— (Zur Witterung.) Die deutsche Sternwarte hatte für die Tage bis Weihnachten zunehmenden Frost angekündigt, der aber nicht eingetreten ist. Wir haben im Gegentheil anhaltendes Tauwetter, welches die ohnehin nicht sehr dicke Schneedecke schon fast ganz zum Schmelzen gebracht hat, so daß man von „weißen“ Weihnachten auch in diesem Jahre kaum sprechen kann. Auf Schritten- und Eisbahn ist für die Feiertage vergeblich gehofft worden. Vielleicht wird die Witterung aber nach Weihnachten günstiger für die winterlichen Sports, denn am 27. Dezember tritt der Neumond mit einem kritischen Tage dritter Ordnung ein.

— (Falsches Geldstück.) Am Posthalter wurde vorgestern ein falsches Zweimarkstück mit dem Jahreszahl 1883 angehalten. Die Prägung ist eine so vorzügliche, daß sich das Falschstück von echten Münz-

stücken nur im Gewicht unterscheidet, das um 3 Gramm geringer ist. — (Zuschlagsertheilung.) Zur Erhebung des Brückengeldes auf der Weichselbahnbrücke ist dem Hrn. Olga Kasz aus Berlin der Zuschlag ertheilt worden. Das Meistgebot derselben ist bedeutend geringer als die Bacht des laufenden Jahres.

— (Verpachtung.) Gestern nachmittag wurde das am neuhäufigen Markt belegene Maureramtsbaus auf 3 Jahre neu verpachtet. Der bisherige Pächter zahlte 1000 Mark jährlich. Im geistigen Termin gab der Maurerpolier Baczmanski aus Mocker mit 1100 Mark das Meistgebot ab und erhielt darauf den Zuschlag. Das Haus, welches Schankgerechtigkeit besitzt, gehört der Maurergesellen-Brüderchaft in Thorn und wird nur an Maurer verpachtet, obgleich Fremde eine bedeutend höhere Pacht zahlen würden. Die Brüderchaft will aber stets einen der übrigen als Herbergsvater haben.

— (Polizeibericht.) In polizeilichen Gewahrsam wurden 14 Personen genommen.

— (Gesunden) ein goldenes Pinne-nez am Bromberger Thor, ein Schlüssel auf dem Altstäd. Markt. In einem Laden in der Breitenstraße ist ein Bild zurückgelassen. Näheres im Polizeisekretariat.

— (Von der Weichsel.) Der heutige Wasserstand betrug mittags am Weidepegel der königl. Wasserbauverwaltung 0,38 Meter unter Null.

§ Mocker, 24. Dezember. (Weihnachtsbescherung.) Im Wiener Café wurden gestern nachmittag 100 bedürftige Kinder aus der hiesigen Gemeinde vom Frauenverein und Nähverein mit Kleidungs- und Wäsche- stücken und Schuwaren beschenkt. Herr Prediger Pfefferhorn hielt eine Ansprache, in welcher er die Kinder zu Fleiß, Gehorsam und Frömmigkeit ermahnte. Ein zahlreiches Publikum wohnte der Bescherung bei.

7. Podgorz, 24. Dezember. (Verchiedenes.) In der letzten Gemeinde-Verordnung wurde Herr Rentier Sodke als Magistrats- schöffe auf 6 Jahre gewählt. Dem Arbeiter Lipinski werden monatlich 5 Mark Unterstützung bewilligt. Für Aufnahme des Grund- und Spülwassers aus dem Schießplatzterrain soll die Entschädigung von 2000 Mark verlangt werden. Dem Pächter Niederer wird die nach- gesuchte Schankkonzession nicht ertheilt. Frau Galow erhält 12 Mark für Ausbildung der Wulle als Schneiderin. Dem Arbeiter B. M. wird die Kommunalsteuer erlassen. Als fünfter Lehrer an der evangelischen Schule hier wird voraussichtlich der Schulkandidat Rujart aus Falkenberg, Kreis Neufeldin, angestellt werden. — Die Hauptlehrerstelle an der Rudaker Schule ist dem Lehrer Frenke aus Stanislawowo-Suzewo vom 1. Januar ab übertragen. — Von der „Resourse“ wurden Sonnabend Abend 14 bedürftige Kinder bescheert. Der Bescherung ging eine kurze Feier voran, wobei Herr Lehrer Voehrle mit kurzen Worten die Bedeutung dieses ersten großen Festes der Christenheit beleuchtete. Zur Verkörperung der Feier hatte Herr Kapellmeister Hiege 6 Musiker bereitwillig zur Verfügung gestellt, die zum Anfang und Schluß passende Piecen vortrugen. — Zu derselben Zeit fand im Schulhause lokale ein vom Wohlthätigkeitsverein arrangirtes Konzert zum Besten bedürftiger Familien statt, das einen Ueberschuß von 30 Mark ergeben hat, der zur Bescherung verwendet werden soll.

Aus dem Kreise Thorn, 22. Dezember. (Hundeperre.) Auch über die Ortlichkeit Sedze und Mlyniez ist infolge Feststellung der Tollwuth an einem Hunde in Verhitt die Hundeperre verhängt worden. — Aus dem Kreise Thorn, 23. Dezember. (Weihnachtsbescherung.) Wie es alle Jahre geschehen ist, so fand auch in diesem Jahre am Sonnabend eine Weihnachtsbescherung in der Schule zu Kunzendorf statt. Um 9<sup>1/2</sup> Uhr sollte das Fest beginnen; aber schon Stundenlang vorher waren die Kinder versammelt. Besonders war die Ungeduld der Kleinen des ersten Schuljahres kaum zu zügeln. Sie sollten ja zum ersten Male einen Weihnachtsbaum sehen, von dem sie von ihren älteren Gesandnisern so viel gehört hatten! Zu Hause ist ihnen diese Freude nicht verjagt, da die polnische Bevölkerung meist ärmlich ist. Das Fest wurde eingeleitet durch ein kurzes Gebet und das Lied „Glorie meine Seele“, als- dann wechselten Vorträge und Gesänge mit einander ab. Zum Schlusse wurden alle Kinder durch reichliche Gaben erfreut. Jedes wurde einzeln vorgerufen. Nach Würdigung wurde ihm dann das Geschenk von den Lehrern überreicht, theils nützliche Sachen, theils Spielwaren. Außer mehreren andern Gästen war auch Frau Oberamtmann Hölzel auf Kunzendorf erschienen, der es eine Freude machte, Äpfel, Nüsse und Pfefferkuchen unter die jubelnde Schaar zu vertheilen.

Von der russischen Grenze, 20. Dezember. (Illumination. Sechszehnjähriger Kindesmord.) Aus Anlaß des Rücktritts des bisherigen Generalgouverneurs Gurko war am Donnerstag ganz Warschau illumirt. — In Staroje, Gouvernement Nowgorod, wurde eine vierzehnjährige Dienstmagd verhaftet, weil sie das zweijährige Kind ihrer Herrschaft ermordet hatte. Die Mörderin gestand, daß sie sechszehn ähnliche Morde, darunter an zehn Findelkindern, die ihrer Mutter zur Pflege übergeben worden waren, begangen habe. Als Entschuldigung gab sie an, sie liebe es nicht, Kinder zu warten, und da sie von ihrer Mutter dazu gezwungen sei, habe sie sich so der Kinder entledigt.

— (Erledigte Stellen für Militärärzte.) Graudenz, Magistrat, Vollziehungsbeamter und Rammereifassende, 600 Mk. nach definitiver Anstellung 720 Mk., steigend vier mal von 5 zu 5 Jahren um 70 Mk., bis zum Höchstbetrage von 1000 Mk.

### Männigfaltiges.

(Zu der Ermordung eines Wächters in Pölkensee) wird gemeldet, daß bereits drei der vier Einbrecher ermittelt und verhaftet sind, die Schiffer Gebrüder Erbel aus Räderdorf und der Schiffer Nelson, welche sämmtlich in der Beuselstraße in Noabit in Schlafstelle wohnen. Ein Erbel, welcher seine Schiffermütze am Thortore zurückgelassen und von dem überfallenen Wächter einen Säbelhieb über den Kopf erhalten hatte, legte bereits ein Geständniß ab.

(Vom Zuge überfahren.) Der Bürgermeister von Treuenbriegen Geimecke wurde Freitag nachmittag von einem Zuge getödtet. Er rannte dem heranbrausenden Zuge entgegen, indem er den Hut schwenkte. Er wurde von der Maschine, die nicht sofort zum Stehen gebracht werden konnte, überfahren. Geimecke stand im Alter von 70 Jahren und war seit 1880 in Treuenbriegen Bürgermeister. Ob ein Unfall oder Selbstmord vorliegt, ist noch unermittelt.

(Sturmfluth.) Wie aus Wilhelmshaven gemeldet wird, wurde in der Nacht zum Sonnabend die Garnison wegen der durch eine Sturmfluth hervorgerufenen Gefahr für die Deiche alarmirt. Das Wasser ist jetzt im Fallen begriffen.

(Interessante Interna) aus der Druckerei der sozialdemokratischen Dortmunder „Arbeiter-Zeitung“ kamen aus Anlaß eines Belebungs-Prozesses vor dem Schöffengerichte in Dortmund zur Erörterung. In der Beweis-Aufnahme wurde, laut „Tremonia“, durch die Schriftföhrer Hoffmann und Staub, deren kommissarische Vernehmungen verlesen wurden, wie durch das Zeugniß des früheren Angestellten bei der „Arbeiter-Zeitung“ B. Brandenburg, bewiesen, daß in der Dfizin der „Arbeiter-Zeitung“ keine roffenen Zustände existirt haben, daß z. B. meist eine halbe bis dreiviertel Stunden als Ueberarbeit gar nicht bezahlt wurden, daß die Leute oft bis Mitternacht arbeiten mußten, daß den Setzern wiederholt kaum Zeit zum Mittag-Essen blieb, daß die Arbeitszeit zwölf Stunden betrug.

(Der Hypnotiseur Czysnki) wird, wie die „Münch. Allg. Zig.“ meldet, gegen das Urtheil des Münchener Schwurgerichts Revision beim Reichsgericht einlegen.

(Sturmshäden.) In der Nacht vom Freitag wurde durch einen heftigen Sturm in England großer Schaden angerichtet. Nach den bisher aus der Provinz in London eingegangenen Meldungen wurden 12 Personen getödtet und viele verletzt, die Postdampfer erlitten Verspätungen. In Bradford wurden drei Straßenbahnwagen vom Sturm umgerissen. Auch auf See sind Unglücksfälle vorgekommen; bei Holyhead ist eine

Barke gestrandet, man befürchtet, daß die Mannschaft, im ganzen 16 Personen, ertrunken ist. — Aus Crewe wird gemeldet: Durch die Festigkeit des Bindes waren die Waggon eines Güterzuges aus den Schienen gehoben. Der Schnellzug aus Manchester fuhr in voller Fahrt auf den Güterzug auf und wurde theilweise zertrümmert. Nach den letzten Angaben wurden bei dem Zusammenstoß 12 Personen getödtet und 52 verletzt. — Die Meldungen aus der Provinz schildern den durch den Sturm am Freitag angerichteten Schaden als sehr bedeutend. Im Ganzen sind etwa 40 Personen umgekommen und 100 verletzt, und zwar meistens durch das Einstürzen von Häusern und Schornsteinen. In Sheffield erschlug ein einfallender Fabrik-Schornstein 5 Personen, mehrere Personen wurden verwundet. Am Sonnabend wüthete der Sturm weiter.

### Neueste Nachrichten.

Hamburg, 23. Dezember. Infolge des Nordweststurmes von der letzten Nacht erkrank hier eine Springfluth. Die Elbe trat in mehreren Städttheilen über die Ufer, sämmtliche Keller sind überschwemmt. Das Wasser richtete überall bedeutenden Schaden an. In den niederen Städttheilen ist der Betrieb der elektrischen Bahn und der Pferdebahn eingestellt. Jetzt ist der Wind stiller; das Wasser fällt. Sämmtliche Feuerwehren sind in Thätigkeit, um die mit Kaufmannsgütern angefüllten Keller leer zu pumpen. Auch in Altona ist durch die Springfluth der an der Elbe gelegene Städttheil überfluthet. Die Speicherkeller sind mit Wasser gefüllt. Der hier und in Altona angerichtete Schaden ist noch nicht festzustellen, wird aber auf mehrere hunderttausend Mark geschätzt. Ueberall treiben Balen, Risten und Fässer. — Der „Hamburgische Korrespondent“ meldet aus Hamburg, daß etwas oberhalb der Elbrücke ein Deichbruch stattgefunden hat und Landstrecken überfluthet sind.

Paris, 23. Dezember. Der Deputirte Gauthier beabsichtigt, am Montag die Regierung wegen der Angelegenheit Dreyfus zu interpelliren.

London, 23. Dezember. Das Reutersche Bureau meldet aus Lamatave vom 13. d. M.: In Soanirana an dem Nordrand der Antongil-Bai feuerte ein Hova-Vorposten auf den französischen Kreuzer „Dupetit-Thouars“. Der Kreuzer erwiderte das Feuer. Drei Howas wurden getödtet, die anderen flüchteten. Auf Seiten der Franzosen wurde ein Mann verwundet. — Das französische Kriegsschiff „Bin-Aimé“ hat ein Fort der Howas in der Nähe von Lamatave genommen. Die Howas haben den Ort Zvondrona, 8 englische Meilen südlich von Lamatave, niebergebrannt.

Yokohama, 23. Dezember. Telegramm des Reuterschen Bureaus: Eine japanische Division stieß am 19. d. M. sieben Meilen westlich von Haitzenz auf eine 10 000 Mann starke chinesische Truppenmacht des Generals Sung. Nach fünfständigem Kampfe und vier Sturmangriffen auf die chinesische Stellung wurden die Streitkräfte des Generals Sung auseinandergeprengt. Die Verluste sind unbekannt.

Verantwortlich für die Redaktion: Heinrich Wartmann in Thorn.

### Telegraphischer Berliner Börsenbericht.

	24. Dezbr. 1893.	23. Dbr.
Tendenz der Fondsbörse: fest aber still.		
Russische Banknoten p. Kassa	219-30	219-65
Börsel auf Warschau kurz	218-75	218-90
Preussische 3 % Konsols	95-60	95-60
Preussische 3 1/2 % Konsols	104-25	104-20
Preussische 4 % Konsols	105-80	105-
Polnische Pfandbriefe 4 1/2 %	68-10	68-
Polnische Liquidationspfandbriefe	66-80	67-
Westpreussische Pfandbriefe 3 1/2 %	101-70	101-60
Disconto Kommandit Antheile	208-	207-50
Oesterreichische Banknoten	164-50	164-30
Weizen gelber: Dezember	134-75	134-50
Mai	139-	139-
Isto in Newyork	60 1/2	60 1/2
Roggen: Isto	115-	114-
Dezember	114-25	114-25
Mai	118-50	118-50
Juni	119-25	119-50
Rübsl: Dezember	43-20	43-20
Mai	43-90	43-70
Spiritus:		
50er Isto	51-60	51-60
70er Isto	32-20	32-20
70er Dezember	36-90	37-
70er Mai	38-	38-
Diskont 3 pCt., Lombardzinsfuß 3 1/2 pCt. resp. 4 pCt.		

Berlin, 22. Dezember. (Städtischer Centralviehhof.) Amtlicher Bericht der Direktion. Zum Verkauf standen: 2427 Kinder, 8780 Schweine (darunter 643 Balonier), 1684 Kälber, 3600 Hammel. — Das Rindergeschäft wickelte sich langsam ab. Etwa 800 Stück gehörten der 1. und 2. Klasse an. Es wird kaum ganz ausverkauft. 1. 60-63, 2. 55-58, 3. 48-53, 4. 43-46 Mk. pro 100 Pfund Fleischgewicht. — Der Schweinemarkt verlief langsam und wird nicht ganz geräumt. Der Beginn des Marktes erzielte man theilweise höhere Preise; zum Schluß mußte sogar unter unserer Notiz abgegeben werden. 1. 50-51, 2. 48 bis 49, 3. 46-47 Mk. pro 100 Pfund mit 20 pCt. Tara. Balonier 43-44 Mk. pro 100 Pfund mit 55 Pfund Tara per Stück. — Der Kälberhandel gestaltete sich ruhig. 1. 60-65, ausgeputzte Waare darüber, 2. 55-59, 3. 50-54 Pf. pro Pfund Fleischgewicht. — Der Hammelmarkt zeigte ruhige Tendenz und wurde ziemlich geräumt. 1. 43-52, Kämmer bis 56, 2. 40-46 Pf. pro Pfund Fleischgewicht. | Nächster Markt Sonnabend den 29. Dezember.

Rdnigsberg, 22. Dezember. Spiritusbericht. Pro 10 000 Liter ohne Fuß unverändert. Zufuhr — Vorr. Gehündigt — Liter. Isto kontingirt 50,50 Mk. Br., 50,00 Mk. Gd., — Mk. bez., nicht kontingirt 31,00 Mk. Br., 30,50 Mk. Gd., — Mk. bez.

Dienstag am 25. Dezember.  
Sonnenaufgang: 8 Uhr 13 Minuten.  
Sonnenuntergang: 3 Uhr 48 Minuten.  
Mondaufgang: 7 Uhr 20 Minuten Morg.  
Monduntergang: 1 Uhr 46 Minuten.

Mittwoch am 26. Dezember.  
Sonnenaufgang: 8 Uhr 13 Minuten.  
Sonnenuntergang: 3 Uhr 49 Minuten.  
Mondaufgang: 8 Uhr 25 Minuten Morg.  
Monduntergang: 2 Uhr 31 Minuten.

Donnerstag am 27. Dezember.  
Sonnenaufgang: 8 Uhr 13 Minuten.  
Sonnenuntergang: 3 Uhr 50 Minuten.  
Mondaufgang: 9 Uhr 15 Minuten Morg.  
Monduntergang: 3 Uhr 31 Minuten.

Der heutigen Nummer liegt ein Wand- und Notizkalender auf das Jahr 1895 für unsere geehrten Abonnenten bei.

Am 1. und 2. Weihnachtsfeiertage wird die „Thorner Presse“ nicht gedruckt. Ausgabe der nächsten Nummer Donnerstag den 27. Dezember, abends.

**Gestern** Nachmittag 3/4 Uhr entschloss nach langem schweren Leiden unser lieber Bruder, Schwager und Onkel, der Gefangen-Aufsicher **Ferdinand Krampitz** im 68. Lebensjahr. Um stille Theilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen. **Thorn, 24. Dezember 1894.** Die Beerdigung findet am 27. d. Mts. nachmittags 2 Uhr vom Trauerhause Bäckerstraße Nr. 45 aus statt.

**Bekanntmachung.**

Das Standesamt ist am Mittwoch den 26. Dezember cr. — dem 2. Weihnachtsfeiertage — vormittags von 11—12 Uhr geöffnet. **Thorn den 23. Dezember 1894.** Der Standesbeamte.

**Bekanntmachung.**

Wir bringen hiermit zur öffentlichen Kenntniss, daß die Besitzer der hiesigen Löwenapotheke Herr Richard Jacob, Herr Dr. Moritz Citron von hier unterm 10. d. M. vom hiesigen königlichen Amtsgericht als Chemiker für die Untersuchung der Mühlenfabrikate ein für alle Mal vereidigt sind. **Thorn den 24. Dezember 1894.** Die Handelskammer für Kreis Thorn. Herrm. F. Schwartz.

**Allgem. Ortskrankenkasse zu Thorn.**

Den Kassemitgliedern diene zur Nachricht, daß sie vom 1. Januar 1895 ab Medicamente und Handverkaufartikel für Rechnung der Kasse aus allen Apotheken in der Stadt, Bromberger Vorstadt und auch aus der Apotheke in Wacker entnehmen dürfen. **Der Vorstand.**

**Haupt-Vermittlungs-Bureau**

für verschiedenes Personal errichtet habe und bitte ein geehrtes Publikum mich bei Bedarf mit Aufträgen beehren zu wollen. Empfehle mein Bureau zur Vermittlung von Forst- und Wirtschaftsbeamten, Commis, Verkäuferinnen, Erziehertinnen, Bienen u. s. w. Besorge auch Hotel- und Restaurations-Personal verschiedenen Genres, sowie sämtliches Privat-Dienstpersonal, für Festlichkeiten Lohnkellner, Köche oder Köchinnen. Bestellungen nehme sowohl mündlich wie schriftlich entgegen. **St. Lewandowski.**

**St. Lewandowski.**

Nach Neujahr beginnt der 2. Kursus für Maurer, Zimmerleute und Bautechniker, welche sich im Bauzeichnen und in der Anfertigung von Kostenanschlägen vervollkommen wollen. **W. Hoffmann, Baumeister, Brob.-Str. 104.** Sehr empfehlenswertes Architekturwerk: **Backsteinbau** (Berliner Richtung) vom königlichen Regierungs-Baumeister **Cuny-Thorn.** 79 Seiten mit 154 Abbildungen. Preis 5 Mark. **M. Hittenkofer, Verlag in Strelitz.**



**Patentirter Fußwärmer** mit Glühstoff zum Preise von 4,50 Mark offerirt **Franz Zährer, Thorn.**

**Eichene Bretter u. Bohlen,** besäumt und unbesäumt, Prima-Waare, für Tischler.

**Eichen-Rundholz,** jeder Stärke, komplette Humm- und Steinkarren. **Ulmer & Kaun,** Holzhandlung und Dampfsgewerk, Culmer Chaussee 49. — Fernsprecher 82.

**Allen denen,** welche am Magen leiden, bin ich gern bereit, unentgeltlich mitzutheilen, wie sehr ich am Magen gelitten und wie ich ungeachtet meines hohen Alters davon befreit bin. **Meyer, Lehrer a. D. Linden b. Hannover.**

**Sägepähne, Brennholz u. Schwarten** verkauft billigst **G. Soppart's Sägewerk.**

zur Erlernung der Buchführungen etc. gewünscht. Honorar dann mäßig. Meld. unter P. B. 329 in der Expedition dieser Zeitung erbeten.

bestehend aus vier Zimmern, Küche, Entree und Nebengelassen sofort billig zu vermieten **Breitestr. 21, 2 Tr.**

**Statt besonderer Meldung.** Die Geburt einer Tochter beehren sich anzugeigen **Garnison-Auditeur Dethleffsen und Frau.** Buchführungen, Correspond., kaufm. Rechnen und Contorwissen. Am 3. Januar beginnen neue Kurse. Besondere Ausbildung. **H. Baranowski, Kufnerstraße 13, II.** Zu sprechen von 1 bis 2 Uhr nachmittags.

**Gedenket der Vögel und des hungernden Wildes.** **Guten kräftigen Mittagstisch** in und außer dem Hause von 50 Pf. an verabfolgt **A. Schönknecht, Bäckerstr. 11, pt.** Ein möbl. Zim. nebst Kab. u. Burschen-gel. v. sof. zu verm. Tuchmacherstr. 22.

**Neujahrs-Gratulationskarten** in verschiedenen Mustern fertigt und erbitet rechtzeitige Bestellungen **C. Dombrowski, Buchdruckerei.**

**Photographisches Atelier A. Wachs, Thorn III,** Schulstraße 7. Bromberger Vorstadt. Schulstraße 7. **Spezialität: Kopien und Vergrößerungen auch nach mangelhaften Originalen in vorzüglicher Ausführung zu außerordentlich billigen Preisen.** Aufnahmen nach außerhalb ohne Preisserhöhung.

**Franz Zährer Eisenhandlung THORN.** Illustration of various tools and household items.

**Schützenhaus. Menu** für den ersten Feiertag. **Couvert 1 Mark.**

**Bouillon. Suppe à la Rheine. Karpfen in Bier. Filet mit Moreheln. Putenbraten. Rehbraten. Compot. Speise. Butter und Käse oder Kaffee.**

**Menu** für den zweiten Feiertag. **Couvert 1 Mark.**

**Bouillon. Mocturtle-Suppe. Ragout fin. Spargelgemüse und Schnitzel. Capaunenbraten. Hasenbraten. Compot. Speise. Butter und Käse oder Kaffee.** **Ein Lehrling** kann zum 1. Januar eintreten bei **Stellmachermstr. Pawlick, Heiligegeiststr. 6.**

**Großer Sylvester-Maschinenball** verbunden mit großer Zahnenpolonaise, bei welcher ein zugereister Kaufmann Neujahrskarten vertheilt wird. **Entree: maskirte Herren 75 Pfennig, maskirte Damen frei, Zuschauer 50 Pf.** Garderoben sind vorher bei Wittwe Holzmann, Gerechtigkeitsstraße 8 und am Ballabend im Balllokale zu haben. **Kassenöffnung 7 Uhr. Anfang 7 1/2 Uhr.** Es ladet ergebenst ein **M. Nicolai, Mauerstraße.**

**Wiener Café-Mocker. Am Neujahrstage 1895: Grosser Maskenball** verbunden mit Plünderung eines großen Baumes. Um 12 Uhr: Neujahrskarten-Vertheilung und große Polonaise. **Entree: maskirte Herren 1 Mk., maskirte Damen frei, Zuschauer 50 Pf.** Garderoben sind vorher bei Wittwe Holzmann, Gerechtigkeitsstraße 8 und am Ballabend im Balllokale zu haben. **Kassenöffnung 7 Uhr. Anfang 7 1/2 Uhr.** **Das Comitee.**

**Gasthaus 'Zum grünen Jäger' Groß-Möcker. Am Sylvester-Abend: Großer Maskenball.** Hierzu ladet ergebenst ein **E. de Sombre.** In meinem neubauten Hause Gerberstr. 23 ist ein Laden, die erste, zweite und dritte Etage von sofort oder 1. April 1895 zu vermieten. **K. P. Schliebener.**

**Viktoria-Theater in Thorn.** **Direktion: Fr. Berthold.** **Feiertags-Spielplan:** **Dienstag den 25. Dezember 1894:** **Nachmittags 4 Uhr.** Zu bedeutend ermäßigten Preisen. **Madame Sans-Gêne.** Lustspiel in 4 Akten von Viktorien Sardou. **Mittwoch den 26. Dezember 1894:** **Nachmittags 4 Uhr.** **Grosse Extra-Vorstellung** für die liebe Jugend und deren Gönner und Freunde. Zu bedeutend ermäßigten Preisen. Mit neuer Ausstattung und Kostümen. **Der Rattenfänger von Hameln.** Romant. Märchen mit Gesang und Tanz. **Donnerstag den 27. Dezember 1894:** Sensationsnovität 1. Ranges. Der neueste Schwank des Festspieltheaters in Berlin. **Zwei Wappen.** Schwank in 4 Akten von Dr. Flumenthal und G. Kadelburg. **Die Direktion.**

**Fürstencrone Bromb. Vorstadt I. Linie. Am Sylvester-Abend: Großer Maskenball.** Im Saale ist ein prächtiger Weihnachtsbaum aufgestellt und erleuchtet, welcher nach 12 Uhr geplündert wird. **Anfang 8 Uhr. — Entree** für maskirte Herren 1 Mk., maskirte Damen frei, Zuschauer 25 Pf. — Garderoben sind am Ballabend im Balllokale zu haben. Es ladet ergebenst ein **A. Standarski.**

**Kriegerfechtanstalt. Wiener Café in Mocker. Dienstag den 25. Dezember 1894: Grosse Weihnachts-Soirée,** ausgeführt von den Humoristen der Anstalt und der Kapelle des Infanterie-Regiments v. d. Marwitz unter Leitung des Militär-Musikdirigenten Herrn Friedemann. **Theater und humoristische Vorträge.** Es kommt unter anderen zur Ausführung: **Kasernenleben. Schwank. Ein schneidiger Unteroffizier.** Großes komisches Ensemble. **Anfang 4 Uhr. Eintritt à Person 50 Pf. Familienbillets 3 Personen 1 Mk.** Mitglieder haben gegen Vorzeigung der neuen Karten (weiß) für ihre Person freien Eintritt. Kinder unter 10 Jahren in Begleitung Erwachsener frei. Mitgeliederkarten sind in der Cigarrenhandlung des Herrn Post, Gerechtigkeitsstraße, zu haben. **Zum Schluss: Tanzkränzchen.** Der Vorstand der Kriegerfechtanstalt 1502 Thorn.

**Volks-Garten. Dienstag den I. und Mittwoch den II. Weihnachtsfeiertag Tanzkränzchen** von 4 Uhr ab die Nacht durch. **Donnerstag den III. Weihnachtsfeiertag Orchestrion-Concert.** **Paul Schulz.** **2 ausrangirte Pferde** stehen zum Verkauf im **Lulkau bei Ostaszewo.** **Ein Hirschgeweih,** schädellos, auf schwarzpolirter Kofette, ist billig zu verkaufen **Bohnestraße 11, 3.** Ein freundl. möbl. Zim. u. Kab. m. u. v. Bel., vom 1. Jan. z. v. **Bäckerstraße 11, part.** 3 Stuben, Küche u. Zub. v. 1. April zu verm. **Möckerstr. 9, pt. Liedtke.** Bornstr. 18 ist eine Part.-Wohn. v. 3 Z. n. geräum. Zub. f. 180 Mk. i. z. 1. April zu vermieten bei **G. Schütz, Al. Möcker.** Ein g. m. Zim. u. Kab. n. Burscheng. a. W. Pferdest. v. 1. Dez. z. v. **Gerstenstr. 13.**

**Vaterländischer Frauen-Verein.** Auf unsere Veranlassung wird Herr Dr. Meyer im Januar t. J. eine Reihe von etwa 4 Vorträgen über **das Nothwendigste bei der Krankenpflege** verbunden mit praktischen Anleitungen für Frauen und Mädchen aller Stände halten. Die Theilnahme ist kostenfrei. Mündliche oder schriftliche Anmeldungen nehmen bis zum 1. Januar die Vorstandsmitglieder entgegen. **Frau Adolph. Frau von Brodowska. Frau Dauben. Frau Goldschmidt. Frau von Hagen. Frau Houtermanns. Frau Kittler. Fräulein Lindau. Frau Warda.**

**Artushof. Dienstag den I. Feiertag und Mittwoch den II. Feiertag: Große Extra-Concerte** von der Kapelle des Infanterie-Regiments von der Marwitz (S. Bonn.) Nr. 61. **Anfang 8 Uhr. Eintrittspreis 50 Pf. Friedemann,** königlicher Musik-Dirigent. **Bogen bitte vorher bei Herrn Meyling zu bestellen.**

**Schützenhaus. Den I. u. II. Weihnachtsfeiertag Große Streich-Concerte** von der Kapelle des Infanterie-Regiments von Börde (A. Bonn.) Nr. 21 unter persönlicher Leitung des Herrn Kapellmeisters Hiege. **Anfang 8 Uhr. Entrée 30 Pf.** Zur Ausführung kommen u. A.: Die Overturen „Mojamunde“ von Schubert, „Preciosa“ von Weber, „Wallensteins Lager“ von Kersten, das Potpourri „Fröhliche Weihnachten“ und „Ein Christmarkt zu Breslau.“

**Das Hauptvermittlungs-Bureau von St. Lewandowski Thorn, Heiligegeiststrasse Nr. 5** sucht von sofort oder 1. Januar: Forst- und Wirtschaftsbeamte, Commis, Oberkellner, Portiers, Kellner, Köche, Hausknechte, Hotelbediener, herrsch. Diener, Hausknechte, Küstler, Kellnerlehrlinge, Laufburschen, Gärtner, Stellmacher, Schmiede, Böhde, Erziehertinnen, Wönnen, Wirtschaftsbeamten, Verkäuferinnen, Kellnerinnen, Mädchen f. Hotels, Restaurants und Privatdienst, eine feine Lehrmeisterin, welche im Haushalt thätig sein muß mit Gehalt und freier Station und Wäsche, Ammen, Kinder mädchen, Anechte u. Mädchen für Landwirthse, mit guten Zeugnissen. Stellung erhält Jeder schnell überall hin mündlich oder schriftlich.

**Wirthin, Köchin, Stubenmädchen** weiß nach E. Baranowski, Wirthsch. Comptoir, Neustädt. Markt 20. **1 möbl. Z. u. Kab. nebst Burschengel. und Pferdesh. sof. zu verm. Tuchmacherstr. 6.** **Bade 13 I. ein möbl. Zimmer n. Kabinett und Burschengel. sof. zu vermieten.** **Für Offizier-Pferde 2 Stände à 5 Mark zu verm. Zu erfr. i. d. Exped. d. Sta.** **1 Wohnung** von 3 Zimm., 1 Tr., hierzu zwei Beilage.

Dienstag den 25. Dezember 1894.

## Wie das Christkind dennoch kam.

Weihnachts Erzählung von Karl Homann.  
(Nachdruck verboten.)

Hof und Feld lagen tief verschneit; ein scharfer Nordostwind trieb die kleinen scharfkantigen Eisnadeln vor sich her, die unaufhörlich aus den Wolken herabrieselten. Alle Hohlwege und Vertiefungen des Bodens füllte er damit voll, und wo ein Steinhaufen, ein Feldrain eine Lehne bot, führte er dahinter vollständige Schanzen auf, während das ebene Gelände davor wie mit scharfen Wefen glattgelegt erschien, sodaß hier nur eine glänzende Eiskruste den Boden bedeckte. „Es stiebt,“ sagt man in Ostpreußen von solchem winterlichen Unwetter, bei dem die fliegenden Eisnadeln auch durch die dichteste Körperhülle dringen, Gesicht und Hände schmerzhaft röthen, wenn man sie auch noch so gut verwahrt hat. Auch durch die Fugen von Thür und Fenstern des Blockhauses wußten die Eisnadeln Eingang zu finden, trotzdem alles mit Stroh- und Moosgewinden nach Möglichkeit gedichtet war, und der scharfe Zugwind, der zugleich in die niedere Stube drang, socht mit der Wärme, die der große, dunkelbraune Kachelofen ausathmete, einen grimmigen Streit darüber aus, wem die Herrschaft im Hause gebühre.

Auf dem schwarzen Ledersopha saß eine Frau in schlichtem, aber dem Alltagsgebrauch; eine Frau, deren Haltung und Gesichtszüge man anjah, was Arbeit und Sorge im Leben bedeuten, und deren Hände, die auf der eisernen Tischplatte ruhten, daß die Ruhe ihnen Zeitens eine Seltenheit und Ausnahme gewesen. Die Strenge in ihrem Anlich machte einer sorgenvollen Wehmuth Platz, als sie auf ihre drei Knaben blickte, schlafköpfige und pausbäckige Jungen zwischen fünf und zehn Jahren, die zusammen am Fenster kauerten und sich mühten, mit dem Gauche der kleinen rothen Mäuler Gucklöcher in die Eiskruste der Scheiben zu blasen. Sie wollten ausschauen, ob der Vater noch nicht käme, der schon drei Tage vom Hofe fern war; daß er heute, zum heiligen Abend heimkehren müsse, war ihnen eben so gewiß, als daß er mitbrächte, was ihnen das Christkind zu beschereu gedente.

„Der Vater kommt heut nicht, er hat noch über die Feiertage auswärts zu thun,“ sagte die Mutter, „und das Christkind kommt diesmal auch nicht, denn der Weg zu uns ist ihm bei dem Unwetter zu weit. Ihr müßt Euch diesmal bescheiden und hoffen, daß wieder eine bessere Zeit kommen kann.“

„Ach Mutter,“ rief der Jüngste, sprang vom Fensterbord hinunter und drängte sich schmeichelnd an der Mutter Knie, „Mutter, das sagst Du nur so. Ich weiß, daß Du gestern Kuchen eingekehrt hast zum Feit. Stina sagt, es wären keine Rosinen drin, weil der Kaufmann keine geschickt hat. Aber Stina sagt, daß Du desto mehr Butter und auch Honig hineingenommen hast, weil unsere Kühe und Bienen keine Rechnung dafür machen, und weil der Milchwagen doch nicht in die Stadt fahren kann, daß sie's andern Leuten verkaufen könnte. Und Stina sagt, wenn der Kuchen heute gebacken wird, dann riecht das Christkind den süßen Geruch und wird zu uns kommen.“

„Soweit riecht das Christkind nicht, und nicht einmal der Knecht Ruprecht mit seiner großen Nase,“ warf der Zweite vom Fenster her ein; „ich glaube schon, daß das Christkind diesmal nicht kommt; Knecht Ruprecht ist ja auch nicht gekommen, der sonst schon immer acht Tage vorher bei uns war, uns Wepfel und Nüsse von der Rauchkammer aus zugeworfen und dabei mit der Ruthe gedroht hat. Und wir haben auch keinen Lannenbaum im Haus; ja, wenn die Lichter durchs Fenster schienen, dann möchte es das Christkind schon eher merken, daß wir hier sind und auf die Bescherung warten!“

„Mutter,“ rief der Älteste und trat mit entschlossener Geberde auf sie zu, „ich bin schon groß und stark, daß ich einen Baum abhauen und durch den Schnee schleifen kann. Ich weiß eine junge Tanne steht am Fließ, wo das Wasser im Frühjahr doch das Sandufer abspülen wird; Vater wird nicht scheitern, wenn ich sie geholt habe. Ihr gehen zu Zweien hinaus, dann können wir uns gegen den Wind schon zusammenhalten, wenn es auch noch so arg stiebt. Bitte, Mutter, erlaub's uns doch!“

Die andern Weiden stimmten im Chor mit ein, und als die Mutter drei leuchtende Augenpaare eindringlich auf sich gerichtet sah, gab sie nach und entließ die beiden Großen ins Freie, nachdem sie ihnen Ohren und Mund mit Tüchern wohl verwahrt hatte. Der Kleine aber schlepte aus Küche und Milchammer allerhand Schmel herbei, um sie zur Auswahl zu stellen, welcher als Baumfuß am passendsten wäre. Und Stina, die auch im Hause ihre dicke Gestalt und den dicken Kopf mit Tüchern eingebunden trug, als wenn sie im Freien zu hantieren hätte, war auf der Herrin Geheiß gleich bereit, den Bratofen im Herde mit ein paar tüchtigen Buchenklößen anzuhetzen und das kunstgerecht gefornete Kuchenbrot zu bereiten.

Währendem auf die Art alles in Erwartung der Festesfreude sich geschäftig machte, blieb die Hausfrau im Zimmer zurück. Noch vor wenigen Monaten hätte sie nicht gedacht, daß sie jemals ein so trauriges Feit erleben müsse, als dieses Mal, wo sie vor bitterer Sorge in Haus und Wirtschaft nicht aus und ein wußte, geschweige denn, was sie ihren Jungen aufbauen sollte. Vor Jahren war sie mit ihrem Mann, Beides junge Leute mit rührigen Gliedern, mit Arbeitsfreude im Herzen und in den Händen, aus dem Westen hergezogen, um sich, gestützt auf ein bescheidenes Kapital, im unwirthlichen Osten ein selbstständiges Heim zu bereiten. Die ersten Jahre wars auch gut gegangen, die Wirtschaft konnte verbessert, das Feld von Steinen und Quecken gereinigt und ertragsfähiger gemacht werden. Aber die Ausgaben für Geräthe, für Algäuer Jungvieh stiegen den fleißigen Wirtschaftlern über den Kopf, als hintereinander zwei Missernten eintraten und fremdes Geld aufgenommen werden mußte. Als auch diesen Herbst der Roggen nicht lohnte und die Kartoffeln durch Rässe verdorben wurden, als die Gläubiger aber trotzdem auf Rückzahlung drängten, drohte es zum Neusterben zu kommen, und der Mann machte sich auf, nachdem der mager lohnende Drusch beendet war, in die Heimath zurückzukehren, um die Hilfe vermöglicher Verwandten anzurufen, damit sie nicht von Haus und Hof vertrieben würden. Ein Brief, den er sandte, lautete wenig aussichtsreich, doch gab sich noch Hoffnung, einen alten Dheim während des Festes dahin stimmen zu können, daß er noch einen Sack harter Thaler aus dem eisernen Schranke preisgab. So mußte denn die Frau mit den Kindern die Feiertage einsam erleben. Das war das erste Mal in ihrer Ehe, und das stimmte sie weidmüthig gegen ihre eigentliche kernhafte und stets resolute Art.

Erübe sinnend saß sie am Ofen und hatte nur halbe Antwort auf die geschäftigen Fragen des Jüngsten. Da polterten die beiden Knaben an der Thür, die den Lannenbaum glücklich herangebracht und, zwei richtige Schneemännlein mit blau-gefornen Nasen, mit dem Lannenbusch zugleich einen ganzen Winter an Schnee und Eis und Kälte in die Stube schleppten. Der Älteste sprang stolz über das gelungene Werk umher, daß die Flocken nur so um ihn flogen. Als der Zweite, Zartere, sogleich die Ofenwärme aufsuchte, um geschwinde aufzutauen, wehrte ihn die Stina eilig ab: „Will das Jungchen wohl fort und sich die Finger und Behen nicht bei lebendigem Leib abfrieren!“

Da erhob sich die Mutter und griff zum Schlüsselbund, das vom ständigen Gebrauch so blank erglänzte, als seien die Schlüssel von polirtem Silber, und die gewohnte Energie der Bewegung gab sich wieder kund, als sie die schweren Thüren des Eichenschranke öffnete, der den kleinen Schatz an Wäsche, Kleidern und allerhand sonstigen Sachen und Säckelchen barg, die sie im Laufe der Zeit zusammen gepart hatte.

„So, Jungens, den Baum aufzuputzen hab ich nichts, aber an Lichter soll es nicht fehlen!“ Und sie langte einen gelben Wachsstock heraus, der bei der vorigen Weihnacht übrig geblieben war. „Da, schneidet ihn in Stücke fingerlang, spitzt an einem Ende den Docht frei und klebt sie mit dem andern auf die Zweige; aber hübsch weilkäufig, damit sie auch reichen!“ Der Baum stand nämlich schon aufrecht, in das Gerüst eines Holzschemels eingeklemmt, und mit dem kräftigen Harzgeruch der Nadeln mischte sich der feine Duft des an der Küchenlampe angewärmten Wachses.

„Hurrah, jetzt riecht es schon nach Weihnachten,“ jubelte der Jüngste auf; „und jetzt erst recht!“ setzte er hinzu, da sich die Ruchthür aufthat und Stina das appetitlich duftende Kuchenbrot herintrug. „Wenn nun das Christkind nicht merkt, wo wir zu finden sind, Mutter —“

„Dann hat es sich bei dem stiemigen Wetter den Schnupfen geholt,“ fiel der Zweite ein.

„Nun, es wird möglicherweise doch kommen,“ versicherte die Mutter. „Nun aber Jungens, raus in die Küche, und daß keiner durch die Thürige oder durchs Schlüsselloch guckt! daß Ihr alle ruhig wartet, bis ich rufe!“

Der Abend war hereinbunfelt, das Unwetter hatte nachgelassen, und hell, als wären sie selber glühende Eiskristalle, funkelten die Sterne vom Himmel hernieder, über den sich, ein breites, mattschimmerndes Sterngerinself, die Milchstraße zog. Die Knaben lugten am Küchenfenster, ob nicht ein hellerer Schein das Nahen des Christkinds ankünde, das in der heiligen Nacht an keinem Hause, keiner Hütte vorbeizieht, ohne eine Gabe zu hinterlassen. Sie drängten und schoben sich an dem niederen Fenster, da einer immer bessere Augen haben wollte als die andern, bis Stina sie zur warmen Herbede rief und ihnen ein altes Weihnachtslied vorsumimte, bis die hellen Kinderstimmen einfleien:

„O liebes Kind, o süßer Knab',  
Goldselig von Geberden,  
Mein Bruder, den ich lieber hab'  
Als alle Schatz auf Erden,  
Komm, Jesu, in mein Herz hinein —“

Die Mutter in der Stube stand noch vorm offenen Schrank, in verlorenen Gedanken in ihren kleinen Sparschätzen umher-tastend. Sie konnte und konnte nichts Rechtes finden. Da schlugen die Worte des Liedes an ihr Ohr, zwei Thränen lösten sich von den Augenlidern, die ihrer Lebtag das Weinen kaum gelernt. Sie zog nach kurzem Zögern ein Schubfach auf, das ihr Allerheiligstes barg; sie hatte es selbst ihrem Manne niemals gezeigt, weil sie sorgte, er möchte sie darob anfahnen, daß sie so kindisch sei, solchen Kram Jahre hindurch aufzubewahren.

In dem Schubfach lagen, sorgsam gefaltet und gebündelt, Kinderkleider; daneben Kistchen und Kistchen mit allerhand Gebrauchs- und Spielgeräth, das kleine Eigenthum ihres Erstgeborenen, den sie vor zehn Jahren verloren. Ein blühender, kräftiger Knabe, war er binnen drei Tagen einer tödtlichen Krankheit zum Opfer gefallen; er ruhte auf dem Friedhof des fernen Heimathdorfes in der Erde, und dasselbe weiße Schneetuch, das der Winter hier über die Fluren gespannt, deckte sicherlich auch seinen Grabhügel. Er war ihr Liebstes gewesen auf der Welt, ihre erste und große Mutterfreude, und als sie ihn hingeben mußte, war ihr, als hätte sie alle Lebensfreude mit hinzugegeben. Als sie vom Begräbniß heimgekommen, hatte sie alles gesammelt, was ihrem damals einzigen Kinde gehörte, und manche stille Feiertagsstunde hatte die Frau, die sonst so werthfreudig und rührig war, vor ihrem Ausstattungsschranke verbracht, um in wehmüthiger, schmerzlicher Freude wieder und wieder in die Hand zu nehmen und zu ordnen, was den Leib ihres Kleinen geschmückt und in seinen Fingern gewesen. Das war auch ihre Gewohnheit geblieben, als späterhin die anderen Jungen nachkamen, dem Mutterherzen neue Sorgen und neue Freuden bereiteten. Sie hatte vermeint, sich um alles in der Welt nicht von dem kindlichen Erbtheil ihres Erstgeborenen trennen zu können, und schon erwogen, wenn es jetzt zum Neusterben, zur Substation des Anwesens käme, wie sie's für sich zu bewahren vermöchte.

„O liebes Kind, o süßer Knab',  
Goldselig von Geberden,  
Mein Bruder, den ich lieber hab'  
Als alle Schatz auf Erden —“

Das Mutterherz fand auf einmal einen tiefen Doppelfinn in diesen Worten; entschlossen räumte sie alle die kleinen Herrlichkeiten aus dem Schubfache heraus und trachtete, sie auf dem weiß gedeckten Tisch unterm Lannenbaum in eine zierliche Ordnung zu bringen, jedem der Knaben, die draußen am Herde sangen, das zuzuthellen, was für sein Alter und seine besondere Liebhaberei passe. Manche Thräne tropfte dabei noch aus ihren Augen und hinterließ eine verrätherische feuchte Spur auf dem Tischtuch. Aber die Frau trodnete mit herzhafter Geberde mit dem Handrücken die Augen, zündete die Baumlichter an, und als mählig eins nach dem andern entglommen war, rief sie: „So Kinder, jetzt herein! Die Bescherung ist fertig!“

„Hei, wie stürmten die Knaben durch die Thür! Mit Zauchzen nahm der eine Luchkasten und Silberbuch, der zweite Flinte und Säbel, der dritte Peitsche und Pferdchen, ein Pferdchen mit richtigem Fell und richtigem Schweif, und jeder, wer was, was sonst noch alles in Anspruch; ja, auch eine Weihnachtstrompete und eine Trommel waren dabei, deren Klang nun einmal zur Festfreude gehört. Für Stina aber lag ein selbenedes Halstüchlein bereit, das die Frau einst für den verstorbenen Liebling gekauft hatte.

„Siehst Du, Mutter, daß wir Recht hatten? Das Christkind hat doch zu uns gefunden,“ sagte der Jüngste und setzte vorwurfsvoll hinzu: „Und Mutter wollte es nicht glauben!“

„Es ist auch diesmal nicht selber gekommen,“ sagte die Mutter. „Aber es hat als Stellvertreter Euren verstorbenen Bruder geschickt, der jetzt ein Engel im Himmel ist; der hat Euch alle die schönen Sachen gebracht.“

„O, warum ist er schon wieder fort und hat nicht gewartet! bis wir hereinkamen,“ fragte der Jüngste; „ich habe noch nie einen wirklichen Engel gesehen!“

Die Mutter, die ihre Kleinen zu frommer Täuschung belog hatte sich selbst damit belogen; denn das Christkind, das in Wahrheit die Bescherung gebracht, ist das tapfere Mutterherz gewesen, das sein Eigenstes willig dahin giebt den Seinen zu Liebe.

Für die Redaktion verantwortlich: Heinr. Wartmann in Thorn.



**G. MAYHOLD**  
Bürstenfabrik  
Gerechtestraße THORN Gerechtestraße  
empfehl  
selbstgefertigte Bürsten aus  
reinen Borsten  
von der feinsten bis zur gewöhnlichsten Sorte.  
Keelle Bedienung.

**Cocos- u. Woll-**  
Läuferstoffe für Zimmer, Bureaus u.  
Treppenture.  
**Linoleum,**  
Delmenhorster u. Rixdorfer,  
empfehl die Tuchhandlung  
Thorn. Carl Mallon, Thorn.  
Altstadt. Markt Nr. 23.

**Spezial-Niederlage**  
direkt importirt  
**ff. Südwine,**  
Port, Sherry, Madeira,  
Malaga, ff. Lacrimae, ff. Malvaster  
empfehl zu billigsten Originalpreisen  
C. A. Guksch, Thorn.

**Plüß- Staufer- Ritt**  
ist das allerbeste zum Putzen zerbro-  
chener Gegenstände, wie Glas, Porzellan,  
Geschirr, Holz u. s. w.  
Nur echt in Gläsern zu 30 und 50 Pf.  
in Thorn bei  
**A. Koczvara, Central-Drog.,**  
Gerberstr. 29 u. Filiale Bromb. Vorst. 70.  
**Anders & Co.,**  
**Philipp Elkan Nachf.**

**Sämmtliche Glaserarbeiten,**  
sowie Bildereinrahmungen werden sauber  
und billig ausgeführt bei  
**Julius Hell, Brückenstr. 34**  
im Hause des Herrn Buchmann.  
**Hochfeine Tafelbutter**  
täglich frisch, empfehl  
Haase, Gerechtestraße 11.

**Planoforte-**  
**Fabrik L. Herrmann & Co.,**  
Berlin, Neue Promenade 5,  
empfehl ihre Pianinos in neutrausaitiger  
Eisenkonstruktion, höchster Tonfülle u. fester  
Stimmung zu Fabrikpreisen. Versandt frei,  
mehrwöchentliche Probe gegen baar oder  
Raten von 15 Mk. monatlich an. Preis-  
verzeichnis franko.

**Kein Husten mehr.**  
Ein gutes Genusmittel sind bei allen  
Husten, Keuchhusten, Hals-, Brust- und  
Lungenleiden die Heldt'schen Zwiebel-  
bonbons. In Packeten a 50, 30 und 10  
Pf. nur allein bei **Gustav Oterski.**  
**Baderstr. 6, I** sind vom 1. No-  
vember 2 möbl.  
Zimmer, herrschaftliche Vorderzimmer  
nebst Entree zu vermieten.

**Bekanntmachung.**

Nach § 104 des Reichsgesetzes, betreffend die Invaliditäts- und Altersversicherung vom 22. Juni 1889 verliert eine Quittungskarte ihre Gültigkeit, wenn sie nicht bis zum Schlusse des dritten Jahres, welches dem am Kopfe der Karte verzeichneten Jahre folgt, zum Umtausch eingereicht worden ist. Hiernach verlieren alle im Laufe des Jahres 1891 ausgestelltten Quittungskarten am Schlusse des Jahres 1894 ihre Gültigkeit und müssen deshalb bis zum 31. Dezember 1894 zum Umtausch eingereicht werden.

Im Interesse der nur vorübergehend Beschäftigten, insbesondere der vericherungspflichtig beschäftigten Frauen wird auf die obige Bestimmung rechtzeitig aufmerksam gemacht.

Bei Entgegennahme der fraglichen Karten hat die Ausgabebehörde auch darauf zu achten, ob die Quittungskarte mindestens 47 Marken enthält, da nach § 32 des Gesetzes beim Vorhandensein einer Markenzahl von weniger als 47 Stück der ganze Markeninhalt der Karte für den Inhaber wertlos sein würde. Die Ausgabebehörde wird deshalb die Karteninhaber, denen an der Zahl 47 noch einige Marken fehlen, dazu anhalten, daß sie unter Beobachtung der Vorschriften des § 117 des Gesetzes freiwillig noch so viele Doppelmarken (à 28 Pf.) in den Karten verwenden, daß die Zahl 47 erreicht ist. Thorn den 26. November 1894.

Der Magistrat.

**Bekanntmachung.**

Die Lieferung des Bedarfs an Schreibpapier für die hiesige Kommunal- und Polizeiverwaltung soll für das Etatsjahr 1895/96 im Wege der Submission an den Mindestfordernden vergeben werden.

Wir haben hierzu einen Termin auf **Sonntag, 29. Dezember cr.** vormittags 11 Uhr

in unserem Bureau 1 anberaumt, bis zu welchem versiegelte und mit entsprechender Aufschrift versehene Offerten nebst Papierproben einzureichen sind.

Die Bedingungen liegen in dem genannten Bureau zur Einsicht aus. Thorn den 3. Dezember 1894.

Der Magistrat.

**Bekanntmachung.**

Die Lieferung des Bedarfs an Drucksachen für die hiesige Kommunal- und Polizeiverwaltung einschließlich der städtischen Schulen soll für das Etatsjahr 1895/96 im Wege der Submission an den Mindestfordernden übertragen werden.

Wir haben hierzu einen Termin auf **Freitag den 28. Dezember cr.** vormittags 11 Uhr

in unserem Bureau 1 anberaumt, bis zu welchem Tage versiegelte Offerten mit der Aufschrift: „Submissionsofferte auf Drucksachen für den Magistrat der Stadt Thorn“ einzureichen sind.

Die Bedingungen liegen im genannten Bureau zur Einsicht aus. Thorn den 4. Dezember 1894.

Der Magistrat.

**Bekanntmachung.**

Wer auch zum Neujahrsfeste der Armen gedenken will — etwa unter Einschränkung des üblichen Besehens von Glückwunschkarten — findet für jegliche Geldgabe bereitwillige Entgegennahme bei unserer Armenkasse (Kammerkassette im Rathhause Haupteingang, 1 Treppe rechts).

Die eingegangenen Beträge und deren Verwendung sollen Anfangs Januar bekannt gemacht werden. Thorn den 22. Dezember 1894.

Der Magistrat.

**Möbl. Wohn. m. Ver. für 1 auch 2 Herren zu vermieten Mauerstr. 36, II.**

1 m. Km. m. Burschenel. z. v. Culmerstr. 11, pt.

**Standesamt Thorn.**

Vom 17. bis 22. Dezember sind gemeldet:

**a. als geboren:**

- 1. Sattlermeister Theophil Probenowski, S. 2. Kaufmann Stefan Keliński, T. 3. Stationsassistent Leonhard Will, T. 4. Kaufmann Georg Graue, T. 5. Arbeiter Anton Klimek, T. 6. Sergeant Robert Schülle, S. 7. Zimmergehilfe Hermann Heuer, S. 8. Schuhmachermeister Richard Lindemann, S. 9. Telegraphist Johann Schlieske, T. 10. Arbeiter Karl Müller, S. 11. Posthilfsbote Paul Przybill, S. 12. Handelsmann David Mendelsohn, T. 13. Gerichtskanzleigehilfe Leo Kinczewski, S. 14. Arbeiter Jakob Klammann, S. 15. u. 16. Unehel. Geburten.

**b. als gestorben:**

- 1. Johanna Wilczynska, 54 J. 2. Elisabeth Krause, 36 J. 3. Gustav Ludwig Grunke, 1 J. 4. Gertrud Margarethe Heimritowska, 24 J. 5. Marie Robertine v. Pöfner-Berensberg, 3 J. 6. Alice Olga Ida Müller, 5 1/2 J. 7. Arbeiter Mathäus Kieniewski, 57 J. 8. Fräulein Olga Koch, 22 J. 9. Regina Bendit, 7 J. 10. Ida Weichler, 1 J.

**c. zum ehelichen Aufgebot:**

- 1. Arbeiter Albert August Buch und Bertha Emilie Ehler. 2. Arbeiter Adolf Rahmel und Marie Klau. Arbeiter Bernhard Mandowski und Pauline Rejmer. 4. Arbeiter Johann Göbel und Hedwig Stigle. 5. Schiffseigner Adolf Ouhl und Adelheid Schmidt. 6. Fleischermeister Friedrich Meißter und Witwe Helene Haut geb. Köp. 7. Arbeiter Michael Betsch und Cornelia Suchowska. 8. Oberfeuerwerker Ernst Voelker und Hedwig Gardienka. 9. Kutscher Johann Vorban und Ernestine Schlauf.

**d. ehelich und verbunden:**

- 1. Schuhmachermeister Friedrich Smarra mit Witwe Amalie Linde geb. Wisniewska. 2. Arbeiter Franz Eymon mit Natalie Eymann.

**Gedenket der Vögel und des hungernden Kindes.**

**Bekanntmachung.**

Zur anderweiten Vermietung des Gewölbes Nr. 6 im hiesigen Rathhause für die Zeit vom 1. April 1895 bis dahin 1898 haben wir einen Bietungstermin auf **Donnerstag, 27. Dezember d. J. mittags 12 Uhr**

im Amtszimmer des Herrn Stadtkämmerers (Rathhaus 1 Treppe) anberaumt, zu welchem Miethsbewerber hierdurch eingeladen werden. Die der Vermietung zu Grunde zu legenden Bedingungen können in unserem Bureau I während der Dienststunden eingesehen werden. Dieselben werden auch im Termin bekannt gemacht.

Jeder Bieter hat vor Abgabe eines Gebots eine Bietungssumme von 15 Mk. bei unserer Kammereikasse einzuzahlen. Thorn den 10. Dezember 1894.

Der Magistrat.

**Bekanntmachung**

**betreffend Kanalgebühren u. Wasserzins etc.**

Den Eigentümern der an die städtische Wasserleitung und Kanalisation angeschlossenen Hausgrundstücke wird hiermit bekannt gegeben, daß in den ersten Tagen des Monats Januar 1895 die Einziehung der Kanalgebühren und des Wasserzinses nebst Miete für die Wassermesser stattfinden wird.

Die Kanalgebühren werden gemäß Gemeindefestsetzung vom 2. 7. November d. J. erstmalig in Höhe von 75 % Zuschlag zur alten Gebäudesteuer für die Zeit vom 15. Oktober d. J. (bzw. 14 Tage nach erfolgtem Anschluß) bis Ende März 1895 in einer Summe erhoben. Künftig erfolgt die Einziehung in der durch den Etat festzusetzenden Höhe vierteljährlich im Voraus.

Der Wasserzins (25 Pf. für den Cbm.) wird für die Zeit seit der nach dem 15. Oktober d. J. erfolgten Aufnahme des Wassermesser-Standes bis ungefähr Ende Dezember d. J. erhoben. Mit der Aufnahme der Wassermesser-Stände wird nach Weihnachten begonnen werden. Zu diesem Zwecke sind die Kontrollschächte in den Keller zugänglic zu machen und die Schlüssel dazu bereit zu halten.

Die Einziehung erfolgt durch Abholung. Die Zahlung ist gegen Anshändigung der Ausgaberechnungen und Quittungen an die städtischen Kassaboten zu leisten.

Durch etwaige Reklamationen darf die Zahlung nicht aufgehalten werden. Stundungen können nicht bewilligt werden.

Im übrigen wird dringend ersucht, sich mit den ordnungsmäßigen Bestimmungen betreffend die Kanalisation und Wasserleitung genau bekannt zu machen, um unnütze Reklamationen und Schreibereien zu vermeiden. Gleichzeitig wird bemerkt, daß die anlässlich der Ausführung der Hausanschlüsse von der Stadt verauslagten besonderen Kosten für Regenrohranschlüsse, für Regenrohrsäulen, für Dachabfallrohre, für einen zweiten Hausanschluß u. s. w. ebenfalls im Laufe des Monats Januar 1895 zur Einziehung gelangen werden.

Thorn den 18. Dezember 1894.

Der Magistrat.

**Fuhrenleistung.**

Die Gespann-Bestellung und Materialien-Transporte für die Zeit vom 1. April 1895 bis 31. März 1896 sollen an den Mindestfordernden vergeben werden. Termin am **Donnerstag den 3. Januar 1895 vorm. 11 Uhr**

bis zu welchem versiegelte Angebote mit der Aufschrift: „Verdingung von Materialtransporten“ einzufenden sind. Bedingungen liegen in diesseitigen Geschäftszimmer — Nr. 10 — zur Einsicht aus.

**Artilleriedepot Thorn.**

**Pension.**

Junge Mädchen, auch jüngere Schüler und Schülerinnen finden sofort oder später freundliche Aufnahme und gute Verpflegung in meinem Pensionat.

**Amalie Nehring**

geb. Dietrich, Thorn, Gerechtestr. 2, I. Etage.

**Blooker's Cacao** holländ. stets die feinste Marke. General-Depot: Schiffsbauerdamm 16, Berlin NW.

**Technisches Bureau für Wasserleitungs- u. Canalisations-Anlagen, Ingenieur Joh. von Zeuner,** Culmerstrasse 13,

führt Hausleitungen jeder Art in sachgemässer Weise nach baupolizeilichen Bestimmungen aus. Geschultes Personal. — Sauberste Arbeit. — Zweijährige Garantie. — Referenzen für tüchtige Leistung. Kostenanschläge und Ertheilung von Rath unentgeltlich.

**Russische Thee-Handlung**

Brückenstrasse 28 vis-à-vis Hotel „Schwarzer Adler“ empfiehlt:

Thee's letzter Ernte à 2 1/2, 3, 4, 4 1/2, 5 und 6 Mk. p. 1 Pfd., Theegruss à 2 und 3 Mark,

Thee, lose, von 1,50 bis 6 Mark per 1/2 Kgr., Samovars, russische Theemaschinen, laut illustr. Preisliste.

**Japan- und China-Waaren**

werden weit unter Kostenpreis ausverkauft.

Neu eröffnet! Billiger als jede Concurrnz.

**Carl Eggert**

Uhrmacher 30 Seglerstr. im Hause des Herrn Keil. 30

Goldene Herren-Remont. von 40 Mk. an Damen- " " 20 " " Silberne Cylinder- " " 12,50 Mk. an " Ancre- " " 18,50 " "

Regulateure mit 14 Tage-Schlagwerken, in nur bestem deutschen Fabrikat, neueste Muster, von 15 Mk. an. Massiv goldene Ketten, Ringe und Schmuckfachen alles reizende Neuheiten, zu staunend billigen Preisen. Ketten in Gold-Doublé, Silber, Talmi, Nickel. Musikwerke. Wecker mit Musik zu 8,50 Mk. Optische Waaren.

Reparaturen schnell, gut, billigst! Langjährige Garantie!

**J. PRYLINSKI**

Seglerstrasse 28 THORN Seglerstrasse 28 empfiehlt sein großes Lager hochleganter Herren-, Damen- und Kinderstiefel von bestem Material gearbeitet, zu äußerst billigen Preisen. Gleichzeitig empfehle ich die feinsten Ballschuhe, Filzschuhe und Filzstiefel, sowie russ. Gummischeuhe. Bestellungen werden aufs beste nach neuester Form und schnell ausgeführt.

**Braunsberger Bockbier**

in Flaschen und Gebinden empf. hlt V. Tadrowski.

**Aus Danzig.**

Ein Probeabonnement des seit September in Danzig erscheinenden neuen unparteiischen Blattes

**„Danziger Neueste Nachrichten“**

den bringen eine Fülle aller Ereignisse vom allgemeinen Interesse, als Reichstagsberichte, populäre Leitartikel, eine unparteiische politische Uebersicht, Berichte über Gerichtsverhandlungen, Referate über Theater und Musik, gute Romane, ausführliche Depeschen und namentlich auch eine Menge Mittheilungen aus Danzigs näherer und weiterer Umgebung, sowie aus den Provinzen West- und Ostpreußen und Pommern.

Jede Postanstalt und jeder Landbriefträger nimmt Bestellungen für das 1. Quartal zu Mark 1,25 ohne Bestellgeld entgegen. Probenummern unentgeltlich.

Druck und Verlag von G. Dombrowski in Thorn.

**Oberhemden, Kragen, Manschetten, Taschentücher, Tricotagen, Cravatten**

empfehlen

**L. Puttkammer,**

Thorn, Breitestraße.

**Prof. Jägers Wollwäsche!**

Senden, Jacken, Beinkleider und Strümpfe

empfehlen F. Menzel.

**Adolf Wunsch's**

Schuhfabrik

neben der Neustädtischen Apotheke 1868 gegründet 1868

empfehlen

Lager von elegant selbstgefertigten Damen-, Herren- u. Kinderstiefeln

zu ganz billigen Preisen, Bestellungen nach Maß schnell und sauber, sowie Reparaturen.

**Prima englische Anthracitkohlen**

per Centner Mark 1,90, Braunkohlen, Brikettes

per 100 Stück Mark 0,92 offeriren ab hiesigem Lager

C. B. Dietrich & Sohn.

**Breitestraße Nr. 4. Emil Hell,**

Glasmeister.

Niederlage der vereinigten rheinischen Spiegel- u. Caselglashütten.

Verkauf zu Original-Fabrikpreisen.

Ferner großes Lager in belegenem Spiegelglas, Rohgussglas, Farbenglas und mattgeschliffenem Tafelglas sowie

Gärtnerei-Fensterglas zu allerbilligsten Tagespreisen.

Schneidende Glaser-Diamanten.

**Bauglaserei**

und für farbige Bleiverglasungen im altdeutschen Stil, sowie für sämtliche vor-

kommenden Reparaturen, schnell und billig.

**Kunst-Handlung**

und fortwährende Ausstellung von gerahmten und ungerahmten Bildern.

Steter Eingang von Neuheiten in Kunstblättern aller Art

**Bilderrahmenfabrik**

mit Maschinen und Kreislagenbetrieb.

Zum Einrahmen übergebene Bilder werden in aller kürzester Zeit sauber und richtig

gerecht zu mäßigen Preisen eingerahmt, sowie alte Bilder gereinigt.

Großes Lager von fertigen Bilderrahmen, Staffeleien, Photographie-Ständern, Hausfingern, gemalten Wandteppichen etc.

Beste Quelle zum Einkauf für Hochzeits- u. Gelegenheitsgeschenke.

Emil Hell, Breitestr. Nr. 4.

**Strebel-Tinte,**

Anerkannt bestes

**Klauenöl**

für Nähmaschinen und Fahrräder aus der Knochenfabrik von

H. Möbius & Sohn, Hannover, ist zu haben bei Herrn

S. Landsberger, Seifengeheißstr.

**Schmiedeeiserne Grabgitter u. Kreuze**

liefert billigst die Schlosserei von

A. Wittmann, Mauerstr. 70.

**Nähmaschinen,**

deutsches Fabrikat I. Ranges, bau auf Lager und offerirt unter 3 jähr. Garantie frei Haus und Unterricht: hochwarme Singer zum Preise von

Mark 50, 60, 70, 75.

Ringschiff-, Schwingschiff-, Wheeler u. Wilson-

Maschinen zu billigsten Preisen. Theilzahlungen von 6 Mark monatlich an.

Meine Maschinen sind mit vielfachen Verbesserungen versehen, zeichnen sich aus durch sehr leichten und geräuschlosen Gang, größte Dauerhaftigkeit und Leistungsfähigkeit, sowie durch gediegenes, hochelegante Ausstattung und liefern auf allen Stoffen eine tadellose Naht.

Oskar Klammer, Brombergerstr. 84.

1 möbl. Zimm. v. sofort z. v. Tuchmacherstr. 20.

# 2. Beilage zu Nr. 301 der „Thorner Presse“.

Dienstag den 25. Dezember 1894.

## Waldeszauber.

Ein Weihnachtsmärchen von A. Schilling.

Dicht wirbelte der Schnee vom blaugrauen Himmel; die weißen Sternchen tanzten in der Luft, lustig vom Winde getrieben, und hingen sich neckend an die Zweige der stillen Tannen. Bald hatten sie alle ein weißes Festgewand über sich gebreitet und man sah nichts mehr von ihren dunklen Nadeln.

Auf dem breiten Hügelrücken, der sich hinter einem kleinen Fischerdörfchen erhob, lag ein dichter Tannenwald voll alter hoher Bäume. Schlank und ernst standen sie beieinander viele, viele Jahre hindurch, und der junge Nachwuchs blickte scheu und ängstlich zu den ehrwürdigen Voreltern empor. Sie flüsternten nur ganz leise mit einander und hüllten sich fröstelnd in ihre warme Schneedecke und schüttelten ihre krausen Köpfschen.

Sie führten eigentlich ein recht einsames, beschauliches Leben, die kleinen Tannenbäumchen. Viel Abwechslung hatten sie nicht. Höchstens, daß einmal ein Wild an ihnen vorbeijagte, der Jäger mit seinem Hunde vorüberschritt oder die armen Kinder des Dörfchens, die dünnen, herabgefallenen Nester und Tannenzapfen suchend, den Wald durchstreiften.

Sonst war es immer gleichmäßig still und einsam umher, nur der Wind fauste, die Wellen des nahen Meeres ließen ihr ewig sich gleich bleibendes Rauschen ertönen und Sonne, Mond und Sterne küßten mit warmem Strahl den Scheitel der großen und kleinen Tannen und färbten ihre Nadeln mit saftigem Grün; unverweklich blieb ihnen ihr grünes Kleid, ob es nun Frühling, Sommer oder Winter war. So standen sie auch heute beieinander und flüsternten mit einander und sprachen von Menschenkindern, die nicht an einen Fleck gebunden, sich fortbewegen könnten und Häuser hätten, in denen sie wohnten. „Aber,“ sagte ein kleines, schlankes Bäumchen und reckte die üppigen Zweige, „die Menschen sind doch nicht glücklich, denn oft hörte ich sie seufzen über Noth und Leid, und die beiden kleinen Mädchen, die immer allabendlich hier dürres Holz suchen, sehen so krank und dürftig aus und weinen so schmerzlich, daß sie mit Leid thun.“

„Ja!“ erwiderte eine größere Fichte und nickte zustimmend, „auch ich habe die armen Kinder bemerkt und ihr krankes Aussehen bedauert. Sie haben kein warmes Mäntelchen in dieser kalten Winterszeit und ihre kleinen Hände sind vor Frost ganz blau und aufgesprungen. Hörst, wie der Wind heult, und der Schnee fällt in Haufen herab, aber dennoch höre ich Schritte auf dem harten Boden knirschen; das sind gewiß die beiden Kinder, die noch nach dürrer Holz suchen!“

„Die Armen!“ rief ein drittes Bäumchen, „sie müssen recht frieren in ihren dünnen Kleidchen. Seht, dort biegen sie um eine Ecke. Sie können sich kaum halten gegen den heftigen Sturm!“

Jetzt sahen die mitleidigen Bäumchen zwei kleine überzarte Mädchen mühsam sich Bahn brechen durch Schnee und Wind. Die ältere trug schon ein kleines Reingbündel, während die jüngere mit ihren steifen, erfrorenen Händen das gefallene Holz und Tannenzapfen in ihre Schürze sammelte.

„O Liesel, ich kann nicht mehr!“ weinte sie schmerzlich, und versuchte, sich unter den Tannenbäumen niederzusetzen. „Meine Füße sind mir erstarrt und ich bin so hungrig, Du weißt, wir haben heute fast nichts gegessen.“

„Sei gut, Bärbel,“ ermunterte die Schwester. „Setze Dich nicht hin, Du mußt dann erfrieren. Laß uns tummeln, daß wir heim kommen. Es ist ja heute Weihnachtsabend und wir können uns dann wenigstens eine warme Stube machen, daß der kranke Vater auch eine Freude hat!“

„Nun, ich mag nicht mehr. Ich will zur Mutter in den Himmel und will hier liegen bleiben und denken, es ist ein schöner Weihnachtsbaum mit brennenden Lichtern, unter dem ich einschlafe!“

„Armes Bärbel, armes Bärbel!“ ertönten plötzlich hinter den Kindern viele leise Stimmen.

Erschreckt sprang das kleine Mädchen vom Boden auf und faßte ängstlich der Schwester Hand.

„Hörst Du nichts, Liesel!“ rief sie ängstlich und zog die Schwester eilig fort.

„Ich denke, es ist der scharfe Wind, der durch die Tannen faust!“ meinte Liesel beruhigend. „Aber komm, laß uns nach Hause gehen, der Vater erwartet uns. Ich muß ihm seine Suppe bereiten!“

„Ja, geh nach Hause, armes Bärbel!“ flüsterte es wieder leise um sie her. „Du sollst auch einen Weihnachtsbaum haben! Armes Bärbel! armes Bärbel!“

„Hörst Du noch nichts, Liesel, o Gott, ich fürchte mich, tausend Stimmen rufen mir immerfort in das Ohr!“ rief zitternd das Kind, raffte schnell das gesuchte dürre Holz in ihr Schürzchen und die kleinen erfrorenen Füßchen flogen über den schneebedeckten Waldboden, so unaufhaltsam, daß Liesel ihr kaum zu folgen vermochte. Immer aber hörte sie neben sich in den Bäumen rauschen: „Armes Bärbel, armes Bärbel, geh nach Hause!“

Da erfaßte auch Liesel eine unerklärliche Angst und die beiden Kinder eilten im Fluge durch den Wald, bis sie endlich die nahe Hütte ihres Vaters erreichten. Der Vater war ehemals ein fleißiger Fischer gewesen, der seine Familie reichlich versorgte mit allem, was bescheidene Ansprüche nur verlangen konnten. Noth und Sorge war ihnen unbekannt und sie lebten in Friede und Eintracht mit einander, bis Krankheit und Tod in der sauberen Hütte einzogen. Die sorgsame Hausfrau starb nach langem Siechthum, das ersparte Geld war draufgegangen

und als nun auch der Vater von einem schleichenden Fieber befallen, seinem Verdienste nicht mehr nachgehen konnte, kam bald die bitterste Armuth über die kleine Familie.

Liesel, selbst noch ein zartes Kind, sorgte und schaffte wie ein geborenes Hausmütterchen. Sie pflegte den Vater, that noch Dienste bei den reicheren Bauern und hatte ihre größte Noth mit der kleinen Schwester, die immer nicht fassen konnte, daß die gute Zeit vorüber, in der ihr geliebtes Mütterchen zärtlich für ihren kleinen Liebling gesorgt.

Sie war ein besonders liebreizendes, zartes Mädchen, leichtfüßig wie eine kleine Elfe mit großen träumenden Augen und langen dicken goldenen Zöpfen, die ihr hübsches Köpfschen so hoch trug, als wäre sie eine kleine Prinzessin; aber sie war gar so arm und doch noch so zart und klein, um arbeiten zu können.

„Wenn ich groß bin, werde ich für Euch sorgen“, pflegte sie ihrer Schwester zu erwidern, wenn dieselbe sie einmal schalt, daß sie sich so gern träumend in Feld und Wald umhertummelte.

„Ja, wenn Mohrrübenscheiben Geld wären!“ lachte Liesel und that willig der Schwester Arbeit und freute sich über die zarte Schönheit Bärbels. — Auch heute, kaum im Häuschen angelangt, zündete Liesel Feuer auf dem Herde an und setzte Wasser bei, dann sah sie nach dem kranken Vater, rückte ihm die Kissen zurecht, steckte Licht an und deckte den einfachen Tisch.

Bärbel saß sinnend vor dem knisternden Feuer. Sie zitterte noch vor Angst und Frost und dachte darüber nach, was wohl der Wald da draußen ihr gesagt haben muß.

„Sie haben meinen Namen gerufen, Du kannst es mir glauben, ich habe es deutlich gehört“, sagte sie eifrig zur thätigen Schwester.

„Warum nicht gar“, lachte diese. „Es war der heftige Wind, der die mit Schnee behangenen Bäume schüttelte. Wer sollte mit Dir geredet haben?“

„Die Bäume, Liesel, die Bäume, ich hörte es ganz genau, sie sagten: „Geh nach Haus, armes Bärbel, Du sollst auch einen Weihnachtsbaum haben!“

„Du närrisches Ding, laß Dich nicht auslachen!“ sagte die Schwester und setzte die dampfende Suppe auf den Tisch.

Bald war das einfache Mahl verzehrt. Der Vater schlief und auch die beiden Mädchen suchten ihr ärmliches Lager auf.

Draußen heulte der Sturm um das verlassenere Häuschen, und der Schnee wirbelte vom Winde getrieben unaufhörlich immer weiter und weiter.

Die kleinen Tannenbäume steckten flüsternd die Köpfschen zusammen; sie hielten einen ernsthaften Rath; und die alten ehrwürdigen Baumriesen hörten zu und neigten beistimmend die

stolzen Wipfel. Die höchste unter den Tannen begann dann mit lauter Stimme und sagte:

„Wir haben Eure Wünsche angenommen und geben unsere Zustimmung. Zudem ist heute der Weihnachtsabend, an dem uns der große Herr der Welt gestattet, ein Menschenkind nach unserer Weise zu beschenken. Nur alle hundert Jahr einmal dürfen wir zu den Menschen herniedersteigen, um ein gutes, armes Kind glücklich zu machen. Also eilt. Eines von Euch muß sorgsam seine Wurzeln herausziehen und hinabgehen in das Dörfchen und in die Stube der kleinen Bärbel. Die Tannenzapfen, die der Baum trägt, werden alle zu lauter Gold werden und die Nadeln leuchtend wie tausend Kerzen. Eilt, wir segnen Euch!“

Eusich! leise und schnell zog der kleine krause Baum, unter

dem Bärbel niedergesunken, seine Wurzel aus dem Erdboden und hopp, hopp, hopp ging es über den Waldboden dem Hügel hinab ins stille Dörfchen, dem einsamen Hause zu.

Bärbel schlief unruhig, sie warf sich hin und her auf ihrem dürftigen Lager. Sie träumte vom heiligen Christ und wie die todte Mutter sie zum brennenden Weihnachtsbaum führe. Wie blendet es die Augen, das grelle Kerzenlicht. Sie öffnete die Augen. Was war das: Das kleine dunkle Zimmer von hellem Glanz erfüllt und vor ihr auf dem alten Tisch ein wundervoller Weihnachtsbaum mit dicken goldenen Tannenzapfen und jeder Nadel strömt funkelndes Licht aus. Ueberirdisch, heilig, schön.

Bärbel vermochte nicht zu rufen, nicht zu sprechen. Sie kniete nieder in ihrem Bettchen und faltete fromm die Hände und betete:

Du lieber heiliger frommer Christ  
Der für uns Kinder kommen ist! —

Aber sie vermochte nicht weiter, denn auf einmal sank wieder der Schlaf über ihre Augen und sie fiel glücklich zurück, und das Gesicht ihrer geliebten Mutter beugte sich über sie.

Am Morgen, als Diesel und Bärbel aufstanden, um in die Kirche zur Frühmesse zu gehen, lagen auf dem Tische zwölf große Tannenzapfen. Wie waren sie nur dahin gekommen? — Der Vater wurde geweckt, er untersuchte die Tannenzapfen.

„Ja, das ist Gold“, sagte er verwundert. „Welch guter Geist hat uns diesen Reichthum gebracht!“

„Das Christkind, lieber Vater!“ rief Bärbel und umschlang die abgekehrte Gestalt des Kranken. „Jetzt wirst Du wieder gesund werden und wir alle froh und glücklich!“

# Dampf-Caffee's.

Für den geläuterten Geschmack!

Keine mit Zuckerüberzug oder ähnlichen Substanzen manipulirten, sondern

täglich frisch geröstete Caffee's,

die durch sorgfältige Auswahl und auf den Geschmack geprüfte Sorten zusammengestellt sind, gebe von heute zu folgenden Preisen ab:

Volks-Caffee	per Pfund Mk.	1.20
Familien-Caffee	" "	1.30
Holländ. Mischung II	" "	1.40
dto. I	" "	1.50
Carlsbader Mischung	" "	1.60
Wiener II	" "	1.80
dto. I	" "	2.00
Extrafeine Kronen-Mischung	" "	2.20

Sämmtliche Sorten **Roh-Caffee's**, auch Mischungen pr. Pfd. von 1,05 Mk. an bis zu den hochfeinsten. Menado's empfiehlt gleichfalls zu herabgesetzten Preisen

die erste Wiener Caffee-Rösterei  
und Roh-Caffee-Lagerei

Neustädtischer Markt Nr. 11

Inhaber: Ed. Raschkowski.

Berliner  
Wasch- u. Plättanstalt

von  
J. Globig-Moeker.

Aufträge per Postkarte erbeten.  
Im Baldhäuschen sind einige möblirte Wohnungen frei.



Harzer Kanarienvögel  
eigener Zucht, prachtvolle fleißige,  
liebliche Sänger, sehr zahm, schön  
in Gefieder, zum Preise von 8,  
9 u. 10 Mk. Nach außerhalb  
gegen Nachnahme.

G. Grundmann, Thorn.

Al. Wohn. 3. v. Coppersniftstr. 41. Wegener.

Zu unserem christlichen  
**Weihnachtsfeste**  
empfehle ich mein  
reichassortirtes Lager in Puppen,  
Spielwaaren etc.  
zu billigsten Preisen.  
Passende Artikel für Militär  
zu Geschenken zu Vorzugs-  
preisen.  
**Fr. Petzolt,**  
Militär-Effekten, Kurz- und  
Spielwaaren etc.  
Coppersniftstr.

**Schneenecke**  
(Schneedecken),  
**Pferdedecken,**  
Reise- u. Schlafdecken,  
**Farbige Tuche**  
für Schlitten u. Wagenbezüge.  
empfehle die Tuchhandlung  
**Carl Mallon, Thorn,**  
Alst. Markt 23.

**Weintrauben**  
und edelrothe  
**Tyroler Nespel**  
empfehle  
**A. Mazurkiewicz.**

**Gegen Kälte und Nässe**  
empfehle meine selbstgefertigten  
Fellschuhe, Pelzschuhe,  
Tuchschuhe, Comptoirschuhe,  
Zehnwärmer,  
Kork- und Rosshaarsohlen,  
Fell- und Strohschalen,  
warme Jagdkielern,  
warme Reittiefeln.  
**G. Grundmann, Hutfabrikant,**  
Thorn.

Haarfärbesalbe.  
**Theodor Salomon jr., Friseur, Culmerstraße.**  
Salon zum Haarschneiden, Rasiren und Frisiren.  
Anfertigung sämmtlicher Haararbeiten. — Herren- und Damenperücken nach  
Maaf. — Scheitel, Stirnfrisuren, Köpfe, Strähnen zc. — Geheanstalt für  
Perrücken und Bärte. — Empfehle mich bei Vereinen, Gesellschaften zum  
Theaterfrisiren.  
Spezialität: Engl. Bay Rum und Philodermimpomade zur Erhaltung und  
Reinigung der Haare und Kopfhaut.  
Bürsten. — Kämmen.

**Aufsehen erregt**  
die wunderbare Wirkung der  
**CRÈME**  
Bevorzugteste  
**Toilette-Crème IRIS**  
der eleganten Welt.  
Der Teint wird blendend weiss und tadellos rein, die Haut sammtweich u. jugendfrisch. Alle Damen, die täglich  
Crème Iris  
gebrauchen, machen Furore wegen ihres schönen Teints. — Frappante Wirkung bei aufgesprungener, rissiger und spröder Haut, Frostbeulen, Hautjucken u. Rötze. Man überzeuge sich durch die Anwendung davon. Preis Mk. 1.50.  
Enorm ausgiebig, Monate zureichend, daher billiger als andere ähnliche Präparate und seien sie zu noch so geringem Preise erhältlich. Vorräthig in Apotheken, besseren Drogerien und Parfumerien. In Thorn ist Crème Iris vorräthig bei **Anders & Co., Alleinverkauf.**

**Fertige Morgenröcke,**  
Süpons,  
**Wirtschaftsschürzen,**  
**Cändelschürzen,**  
seidene Schürzen,  
**Garnituren fertiger**  
**Bettbezüge**  
empfehle  
**L. Puttkammer,**  
Thorn, Breitestrasse.